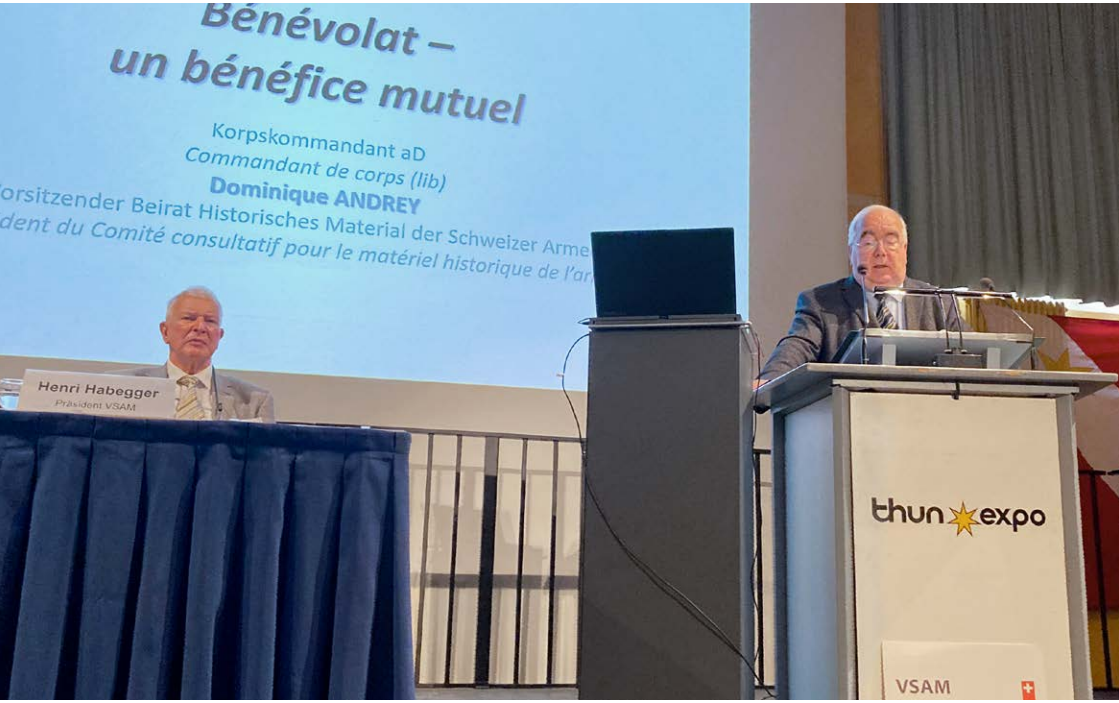
Info Bulletin

VSAM
Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associaziun dal museum svizzer da l'armada



Standbericht des Präsidenten VSAM 3
Protokoll der 44. Mitgliederversammlung vom 7. Mai 2022 in Thun 4
Freiwilligenarbeit für unser historisches Erbe – ein gegenseitiger Nutzen 11
Nachruf Hansruedi von Gunten 17
Die Stiftung HAM sucht ehrenamtlich Mitarbeitende 19
Die Generalswache im Zweiten Weltkrieg 22
Geschichte der Kreisteilung für Richt- und Vermessungsinstrumente in der Schweizer Armee 26
Schaffhausen: Zeughaus umnutzen – nicht abbrechen 44

2|22

www.armeemuseum.ch

Die Stiftung HAM sucht Freiwillige

Auf den Seiten 19–21 dieses Info-Bulletins finden Sie verschiedene Stellenausschreibungen für freiwillige Mitarbeitende bei der Stiftung HAM.

ASMZ
Sicherheit Schweiz

ASMZ lesen und verstehen, was passiert

Sicherheitspolitik ist zentraler denn je. Der Ukrainekrieg wirft elementare Fragen auf: Wie konnte es so weit kommen? Wie weit geht Russland, wohin steuert die Ukraine und welche Auswirkungen hat der Krieg auf die Schweiz? Die ASMZ ordnet die Ereignisse ein, recherchiert und analysiert die Entwicklungen mit Experten.

ASMZ – Sicherheit Schweiz: Mit einem Abo sind Sie umfassend darüber informiert, welche sicherheitspolitischen Fragen die Schweiz beschäftigen – und welche Entwicklungen in Europa und weltweit zu beobachten sind. Die Zeitschrift erscheint 11× pro Jahr per Post. Die ASMZ können Sie auch digital als App lesen. Auf www.asmz.ch finden Sie ergänzend laufend aktuelle Nachrichten.

Jetzt bestellen: abo@asmz.ch oder Tel. 044 908 45 60

IMPRESSUM

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum.
Das Bulletin enthält auch die Mitteilungen der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee.
Herausgeber: Verein Schweizer Armeemuseum, 3600 Thun
Redaktion: Hugo Wermelinger, hugo.wermelinger@armeemuseum.ch
Layout und Druck: Ilg AG, Wimmis
Titelbild: Dominique Andrey bei seiner Ansprache an der Mitgliederversammlung VSAM.
Siehe Artikel Seite 11. Bild: Hans Rudolf Schneider.

Standbericht des Präsidenten VSAM

Liebe Mitglieder, Gönner und Informationsempfänger des Vereins Schweizer Armeemuseum

Nach meinem Jahresbericht im letzten Info-Bulletin 1/22 hat unsere 44. Mitgliederversammlung am 7. Mai in Thun stattgefunden. Das Protokoll dieser Mitgliederversammlung finden Sie im vorliegenden Info-Bulletin 2/22. Wir hatten an diesem Anlass die Ehre, dass der Präsident des Beirats Historisches Material der Schweizer Armee, Korpskommandant aD Dominique Andrey, den anwesenden Mitgliedern und Gästen mit einem Referat seine Überlegungen zum Thema «Freiwilligenarbeit – ein gegenseitiger Nutzen» präsentierte. Wir freuen uns, dass wir Ihnen die Kernpunkte dieser Gedanken im vorliegenden Info-Bulletin präsentieren können.

Als Beilage zu diesem Info-Bulletin finden Sie die Ankündigung unserer neuesten, je in einer deutschen und einer französischsprachigen Auflage erscheinenden Buchproduktion der Autoren Nik Oswald und Christoph Zimmerli mit dem Titel *Der Jeep erobert die Schweizer Armee*. Wir werden – dank dem Entgegenkommen der Bundesstellen und der Stiftung HAM – zu diesem besonderen Fahrzeugthema am 3. September 2022 die Buchvernissage in der Fahrzeugsammlung des Bundes in Burgdorf durchführen. Damit ist es der grossen Gemeinde von Jeep-Besitzern und -Fans sogar möglich, mit ihren Jeep-Fahrzeugen nach Burgdorf zu kommen und bei dieser Gelegenheit der eindrücklichen Burgdorfer Fahrzeugsammlung einen Besuch abzustatten. Die Einladung zu dieser besonderen Buchvernissage finden Sie ebenfalls in der Beilage.

Situationsbereinigung zwischen VSAM und der Stiftung HAM

Als erstes Ergebnis direkter Gespräche zwischen den Präsidenten beider Organisationen publizieren wir in diesem Info-Bulletin die Ausschreibung der Stiftung HAM für konkrete Projekte von Freiwilligeneinsätzen und hoffen, dass diese bei den Mitgliedern und Gönnern des Vereins Schweizer Armeemuseum auf Interesse stossen. Selbstverständlich sind wir auch dankbar, wenn Sie diese Ausschreibungen in Ihrem Bekanntenkreis verbreiten.

Sobald die im Protokoll der Mitgliederversammlung erwähnten, vom Armeestab noch zu treffenden Festlegungen vorliegen, werden wir die weiterführenden Gespräche gemeinsam mit der Stiftung HAM anpacken.

Henri Habegger
Präsident Verein Schweizer Armeemuseum

Protokoll der 44. Mitgliederversammlung vom 7. Mai 2022 in Thun

1. Begrüssung

Um 10 Uhr eröffnet Präsident Henri Habegger die 44. Mitgliederversammlung des Vereins Schweizer Armeemuseum in der Alten Reithalle der Expo Thun und begrüsst rund 115 Vereinsmitglieder und Gäste, wovon 102 stimmberechtigt sind. Anwesend sind unter anderem KKdt aD Dominique Andrey, Präsident des Beirates für historisches Armeematerial im VBS, Oberst i Gst Jean-Michel Charmillot, Chef der Zentralstelle für historisches Armeematerial, und sein Stellvertreter Thomas Egger, Oberst i Gst Hansjörg Diener, Kommandant des Waffenplatzes Thun, und Rolf Burren, Leiter des Logistikcenters Thun. Anwesend sind auch die ehemaligen Vereinspräsidenten Augsburger, Liener und Müller.

Als Dolmetscher für die französisch sprechenden Teilnehmer amtet Claude Bruchez.

Die Versammlung gedenkt der verstorbenen Vereinsmitglieder in einer Schweigeminute.

2. Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler werden die Herren Alfred Maag und Christian Wyss gewählt.

3. Protokoll

Protokoll der auf schriftlichem Weg durchgeführten Mitgliederversammlung 2021
Das im Info-Bulletin 2/2021 veröffentlichte Abstimmungsprotokoll wird diskussionslos genehmigt.

4. Jahresbericht VSAM 2021

Henri Habegger führt durch den Jahresbericht 2021, der im Info-Bulletin 1/22 publiziert wurde. Das Jahr war von Corona geprägt, weswegen auf öffentliche Präsenzveranstaltungen weitgehend verzichtet werden musste. Die Projektarbeiten wurden jedoch vom Vorstand unvermindert weitergeführt.

Der Vorstand VSAM tagte im Berichtsjahr dreimal. An den Sitzungen nahm jeweils auch Hansueli Haldimann, Vizepräsident der Stiftung HAM, teil. Der Vizepräsident des VSAM, Adrian Muther, vertrat den Verein an den Sitzungen des Stiftungsrates HAM. Henri Habegger leitete mit Unterstützung von Florence Balmer, Adrian Muther und Franz Fusco die kommerziellen Aktivitäten. Jürg Burlet betreute das Ressort historisches Fachwissen. Der Bereich Soldatenmarken wurde von Peter Blaser und das Projekt Militärpostkarten durch Jürg Tschabold geleitet. Für die Kontakte zu den französischsprachigen Mitgliedern war Marc-Philippe Muller und zu den italienischsprachigen Marco Talleri zuständig. Die Kommunikation lag bei Hugo Wermelinger. Er wurde extern von Hans Rudolf Schneider unterstützt. Die Finanzen lagen in der Verantwortung von Sascha Burkhalter. Bei der Administration wurde Henri Habegger durch Christina Moser und Florence Balmer unterstützt.

Der für die Stiftung HAM budgetierte Betrag von Fr. 5000.– wurde nicht beansprucht.

Das Info-Bulletin erschien wie geplant dreimal. Nebst Informationen über das Vereinsleben

brachte es wertvolle Beiträge über das historische Armeematerial und zur Militärgeschichte. Mit der systematischen Erfassung und Katalogisierung aller bekannten Schweizer Soldatenmarken, deren Zusammenfassung in einer Sammlung des Bundes und der geplanten digitalen Herausgabe eines umfassenden Kataloges wurde der VSAM zur führenden nationalen Instanz. Es gibt im öffentlichen Besitz keine andere aktiv betreute Sammlung von Schweizer Soldatenmarken. Da die Stiftung HAM gemäss Sammlungskonzept in diesem Bereich nicht aktiv ist, stellt sich die Frage, ob eine separate Leistungsvereinbarung mit der Zentralstelle für historisches Armeematerial oder einer andern Bundesstelle abgeschlossen werden soll. Am 10. Oktober wurde in Thun mit Erfolg die 4. Soldatenmarkenbörse durchgeführt.

Der Verein ist im Besitz einer Sammlung von weit über 5000 Militärpostkarten. Die Arbeiten zur digitalen Publikation dieser Werke wurden aufgenommen.

Bei den Publikationen erlitten wir durch den Tod von Jürg Trick im September 2021 einen Rückschlag. Seine Geschichte der Schweizer Genietruppen war weit fortgeschritten. Arthur Liener hat sich bereit erklärt, uns bei der Fertigstellung des Werkes zu unterstützen. Noch im Anfangsstadium befand sich ein weiteres Werk von Jürg Trick, eine Geschichte der pferdegezogenen Armeefahrzeuge. Hier sind wir auf der Suche nach einem Nachfolgeautor.

Das Buch *Der Jeep erobert die Schweizer Armee* der beiden Autoren Nik Oswald und Christoph Zimmerli wird demnächst in Druck gehen. Dank zahlreichen Sponsoren und unserem Vereinsmitglied und Übersetzer Antoine de Courten kann eine separate französische Fassung erstellt werden. Das Werk wird an einer Vernissage am 3. September 2022 in der Fahrzeugsammlung des Bundes in Burgdorf vorgestellt werden.

Ein weiteres Werk zur weitgehend unbekannten Geschichte des Schutzdetachementes Bundesrat ist bei einem Autorenteam in Bearbeitung und sollte im Herbst dieses Jahres erscheinen.

Die öffentlichen Vorträge mussten 2021 coronabedingt ausfallen. Der Vortrag über die Kranwagen und Schlepper wurde als Video erstellt, ergänzt durch zwei Beiträge in den Info-Bulletins 2/21 und 3/21.

Auf der Wissensdatenbank wurden im letzten Jahr neu aufgeschaltet: rund 1500 Aquarelle des Malers Adolf Pochon sowie 2 Publikationen von Jürg A. Meier über die Uniformenhandschrift Streuli 1798–1800 und über die Berner Stadtwache bis 1798. 2022 soll ein umfassendes Werk von Br. aD Jürg Keller zur Geschichte der Schweizer Armee aufgeschaltet werden. Gegliedert nach Zeitepochen werden das jeweilige wehrpolitische Umfeld, die Armeeorganisation und die Bewaffnung sowie die Armeeeinsätze dargestellt. Weiter ist eine Aufdatierung des umfassenden Reglementsverzeichnisses in Arbeit.

Die Online-Präsenz des VSAM führt auch zu steigenden Anfragen aus dem In- und Ausland. Dank unseren Fachkenntnissen und unserem Netzwerk können wir immer wieder wertvolle Hilfe leisten bei der Identifizierung von historischen Objekten aller Art, bei der Zuordnung von Personen auf historischen Fotos betreffend Nationalität, Truppengattung, militärischen Grad oder Zeit der Aufnahmen sowie bei der Suche nach Quellen oder Auskunftspersonen.

Der Shop des VSAM stellt neben den Mitgliederbeiträgen ein wichtiges Element der Finanzierung dar und ist ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Bekanntheit des VSAM. Das Sortiment umfasst nicht mehr eingeführte

Abzeichen der Armee, Bücher, ein Buchantiquariat und Reglemente. Der Verkauf erfolgt an Anlässen, über das Internet und nur nach Voranmeldung in den Räumen des Shops. Vereinsmitglieder erhalten auf Abzeichen und Reglemente einen Rabatt von 10%.

Mit der Realisierung der WEA wurden über 1700 Abzeichen der Armee ausgeschieden. Sie wurden im abgelaufenen Jahr sortiert und inventarisiert und werden nun für die Aufnahme in das Verkaufssortiment vorbereitet.

Wegen personeller Mutationen im VBS und der laufenden Geschäftsüberprüfung durch die Eidg. Finanzkontrolle verzögerte sich die Neuregelung der Zusammenarbeit zwischen VSAM und Stiftung HAM.

Den aktuellen Stand fasst der Präsident wie folgt zusammen:
Die Stiftung HAM vertritt die Auffassung, dass für sie die Tätigkeiten des VSAM nur bezüglich des Nutzens im laufenden und kommenden Jahr von Bedeutung sind. Dies bedeutet, dass für die Stiftung nur der Einsatz von Freiwilligen von Nutzen ist. Wir haben uns selbstverständlich bereit erklärt, bei unseren Mitgliedern für derartige Freiwilligenarbeit nach den Wünschen der Stiftung HAM zu werben, wie wir das schon früher in unserem Info-Bulletin getan haben. Zurzeit liegen folgende Bedürfnisse der Stiftung HAM vor:
– Mitarbeit Bewegen von Fahrzeugen
– Reinigung und Pflege (Götti-System)
– Digitalisierungsprojekte
– Recherche Küchen- und Verpflegungsmaterial
– Recherche Sanitätsmaterial
Diese Ausschreibung finden Sie auf den Seiten 19–21 dieses Info-Bulletins.

Der VSAM ist der Auffassung und hat dies an einer Besprechung am 7. April dem Präsidenten der Stiftung HAM auch unterbreitet, dass die Tätigkeiten des VSAM in den Bereichen
– Publikationen und Info-Bulletin
– Wissensdatenbank
– Vorträge
– finanzielle Unterstützung der Stiftung HAM
– Auskunftserteilung
mit den der Stiftung HAM übergeordneten Zielsetzungen des Sammlungskonzeptes übereinstimmen und daher für das historische Material von erheblicher Bedeutung sind. Es ist zu hoffen, dass sich die Verantwortlichen der Stiftung HAM in den kommenden Diskussionen den Argumenten des VSAM öffnen und die Ergebnisse der erwähnten Tätigkeiten in ihre Arbeit einbeziehen.

Allenfalls werden hier Entscheide übergeordneter Stellen (Zentralstelle Historisches Material der Armee und Beirat) notwendig werden. Der VSAM hat zudem auch Anträge an das VBS gestellt, die Punkte betreffen, die nicht in der Entscheidkompetenz der Stiftung HAM liegen. Dabei geht es um die Regelung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die kommerziellen Aktivitäten des VSAM sowie um die Nutzung der Infrastruktur des Bundes (Weiternutzung der bisher vom VSAM belegten Räume des VBS, Bestätigung der Bewilligung vom 29.3.1996 zum Verkauf von ausgeschiedenen Abzeichen und Reglementen, logistische Unterstützung durch die Stiftung HAM für Transporte bei Anlässen des VSAM, Ausarbeitung einer Leistungsvereinbarung für den Bereich Soldatenmarken einschliesslich der Nutzung von VBS-Räumen).

Der Chef der Zentralstelle hat zugestimmt, dass die Leistungsvereinbarung zwischen VSAM und Stiftung HAM vom 1.1.2009, die von der Stiftung als nicht mehr gültig angesehen wurde, für eine Übergangszeit weiter angewendet wird. Es bleibt zu hoffen, dass die bei der Stiftung gegenüber dem VSAM bestehenden Vorbehalte überwunden werden können.

Der Mitgliederbestand des VSAM ist gegenüber dem Vorjahr auf rund 1700 gesunken. Die öffentlichen Anlässe boten früher gute Gelegenheit zur Mitgliederwerbung, was im letzten Jahr leider nicht möglich war. Es wäre auch wünschenswert, dass die Stiftung bei ihren Anlässen der seit mehreren Jahren weggefallenen Mitgliederwerbung für den VSAM wieder zustimmt.

Der Jahresbericht VSAM für das Jahr 2021 wird diskussionslos einstimmig genehmigt.

5. Orientierung über die Tätigkeit der Stiftung HAM

Hansueli Haldimann spricht in Vertretung des verhinderten Stiftungsratspräsidenten Urs Gerber und überbringt dessen Grüsse.

Führungen und Besichtigungen waren auch bei der Stiftung HAM im letzten Jahr nur sehr eingeschränkt möglich und das Personal arbeitete unter Corona-Auflagen.

Nach dem Sammlungskonzept vom 1. Januar 2019 sind unter Leitung des Präsidenten des Beirates im abgelaufenen Jahr zwei weitere Grundsatzpapiere, die Vision und die Strategie, genehmigt worden. Damit war 2021 für die Stiftung HAM das erste Jahr seit ihrem Bestehen, in dem nach vollständigen und weitgehend kohärenten übergeordneten Vorgabedokumenten gearbeitet werden konnte. Die Leistungsvereinbarung 2021–2024 zwischen der Stiftung und der Zentralstelle konnte Mitte 2021 unterzeichnet werden. Mit der Zentralstelle wurde die Zielvereinbarung 2022 ausgehandelt. 2021 konnte das erste grosse Zwischenziel, die Registrierung der vorhandenen Bestände, abgeschlossen werden. Nun kann die zweite grosse und auch komplexere Etappe der Inventarisierung in Angriff genommen werden.

Ein wesentlicher Meilenstein wurde auch durch den Schenkungsvertrag des VSAM an die Eidgenossenschaft im September 2020 erreicht. Damit sind die Eigentumsverhältnisse des derzeitigen Bestands abschliessend geregelt, was die Weiterbearbeitung und Konsolidierung der Sammlung sicher erheblich erleichtert. Hier gebührt dem VSAM aus Sicht der Stiftung HAM ein grosser Dank.

Der Stiftungsratspräsident vertritt klar die Haltung, dass das bisher belastete Verhältnis zwischen Stiftung und Förderverein VSAM auf eine neue Grundlage gestellt und unter Berücksichtigung der übergeordneten Vorgaben und Rahmenbedingungen in die Zukunft ausgerichtet werden soll. Wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen für die kommerziellen Tätigigkeiten des VSAM und für die Nutzung der Infrastruktur des Bundes neu geregelt sind, kann als letzter Schritt die neue Zusammenarbeitsvereinbarung ausgearbeitet werden, was nicht einfach sein wird, da erhebliche Unterschiede in den Auffassungen bestehen.

Am Schluss seiner Ausführungen zeigt Hansueli Haldimann mehrere Beispiele der konkreten Arbeit der Stiftung im abgelaufenen Jahr.

Der Jahresbericht 2021 der Stiftung HAM kann unter www.stiftung-ham.ch heruntergeladen werden. Hier kann auch ein virtueller Rundgang durch den Bereich Uniformen und persönliche Bekleidung gemacht werden.

6. Finanzen

Die Rechnung 2021 ist im Info-Bulletin 1/22 zusammen mit der Einladung publiziert worden. Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 7. Februar 2022 die Rechnung zuhanden der heutigen Versammlung genehmigt. Der Kassier Sascha Burkhalter erläutert die Rechnung.

Erfolgsrechnung vom
1. Januar bis 31. Dezember 2021
Die Einnahmen in der Jahresrechnung 2021 betragen Fr. 80 811.50 und sind damit höher als budgetiert. Aufgrund von zwei Mahnrunden für offene Mitgliederbeiträge aus den Vorjahren konnten die Erträge aus den Mitgliederbeiträgen einmalig erhöht werden. Erfreulicherweise durften wir neben weiteren Neumitgliedern auch vier neue Mitglieder auf Lebenszeit begrüssen. Die budgetierte Auflösung von Legaten im Betrag von Fr. 5000.– erfolgte nicht, da der Betrag nicht benötigt wurde. Der Shop erzielte bei einem Umsatz von Fr. 53 840.96 einen Gewinn von Fr. 6341.–. Der Umsatz lag gegenüber dem Vorjahr tiefer. Die Umsatzschwankungen erklären sich insbesondere durch die hohen Verkaufszahlen bei Neuerscheinungen von Buchpublikationen.

Der Gesamtaufwand betrug Fr. 66 195.99 und lag deutlich unter dem Budget und auch unter dem Aufwand des Vorjahres. Die Minderkosten entstanden hauptsächlich im Bereich des Info-Bulletins. Dessen Kosten können je nach Umfang stark schwanken und beinhalten Druck, Layout, allfällige Entschädigungen für Bildmaterial sowie die Übersetzungsaufwände. Der budgetierte Beitrag an die Stiftung HAM von Fr. 5000.– wurde nicht beansprucht, womit sich die weitere Hauptposition der Minderkosten erklärt.

Die Jahresrechnung 2021 schliesst somit mit einem Gewinn von Fr. 14 615.51 ab.

Bilanz per 31. Dezember 2021
Die Bilanzsumme beträgt Fr. 290 774.21. Die Aktivseite setzt sich zum grössten Teil aus liquiden Mitteln zusammen. Der Lagerbestand beträgt Fr. 49 500.– und wird damit gegenüber dem Vorjahr tiefer ausgewiesen. Dieser Wert umfasst die Lagervorräte aus den Buchproduktionen, welche zum Einstandspreis aktiviert werden. Die übrigen Shop-Bestände werden grundsätzlich nicht aktiviert. Ebenfalls mit einem Erinnerungsfranken ist der Fundus in der Bilanz des Vereins aufgeführt.

Auf der Passivseite weisen wir Verbindlichkeiten gegenüber Dritten von Fr. 5351.– aus. Zu den Aktiven gehören Legate ohne Zweckbestimmungen im Umfang von insgesamt Fr. 33 000.–. Im vergangenen Jahr ist hier ein grosszügiger Beitrag von Fr. 3000.– eingegangen. Weitere Verbindlichkeiten bestehen – wie bereits im Vorjahr – nicht.

Das Eigenkapital per Ende 2021 beträgt unter Berücksichtigung des Gewinnes aus der Jahresrechnung 2021 Fr. 252 423.21. Damit weist der Verein Schweizer Armeemuseum weiterhin eine sehr gesunde Finanzstruktur auf.

Revisorenbericht
Die Revisoren bestätigen mit Bericht vom 16. Februar 2022 die Richtigkeit der Abschlusszahlen und empfehlen, die Jahresrechnung zu genehmigen.

Beschluss
Der Präsident stellt folgende Anträge:
– Genehmigung der Jahresrechnung 2021 mit einem Gewinn von Fr. 14 615.51, welcher dem Vereinsvermögen zuzuweisen ist.
– Kenntnisnahme vom Bericht der Rechnungsrevisoren zur Jahresrechnung 2021.
– Erteilung der Entlastung an den Vorstand.

Die Versammlung genehmigt diese Anträge einstimmig.

7. Wahlen

Vorstand
Die dreijährige Amtszeit der Vorstandsmitglieder Henri Habegger, Christina Moser, Jürg Tschabold und Marc-Philippe Muller ist abgelaufen.

Die Versammlung wählt die Genannten einstimmig für eine weitere Amtsperiode als Vorstandsmitglieder.

Präsident VSAM
Henri Habegger erklärt, dass er sich 2019 im Sinne einer Übergangslösung als Präsident zur Verfügung gestellt hatte. Sein primäres Ziel war die Bereinigung der Zusammenarbeit mit der Stiftung. Nachdem sich dies aus Gründen, die nicht in unserer Macht stehen, verzögert hat, stellt er sich für eine Wiederwahl zur Verfügung. Er erwartet jedoch, dass es gelingen wird, in den beiden kommenden Jahren einen Nachfolger zu finden und einzuführen. Er appelliert an alle Vereinsmitglieder, ihn bei der Findung eines Nachfolgers zu unterstützen. Auch nach der Wahl eines neuen Präsidenten wird Henri Habegger weiter als Vorstandsmitglied zur Verfügung stehen.

Unter Leitung von Sascha Burkhalter wählt die Versammlung Henri Habegger mit Applaus zum Präsidenten VSAM.

Revisionsstelle
Der Vorstand beantragt, die beiden bisherigen Revisoren, Oberst Rudolf K. Bolliger und Oberst i Gst Daniel Schweizer, wiederzuwählen.

Die Versammlung billigt einstimmig deren Wiederwahl.

8. Tätigkeitsprogramm 2022

Aktivitäten 2022
Henri Habegger erläutert das Tätigkeitsprogramm 2022: Wir werden weiterhin die Stiftung HAM durch die freiwillige Mitarbeit zahlreicher Vereinsmitglieder unterstützen. Der für 2022 budgetierte Beitrag an die Stiftung HAM von Fr. 5000.– soll nur auf Antrag der Stiftung und nach Zustimmung des Vorstandes ganz oder teilweise ausbezahlt werden. Wir planen, wie bisher drei Info-Bulletins herauszugeben. Wir planen den Abschluss der bereits erwähnten Buchprojekte. Am 3. September wird in Burgdorf die Vernissage des Buches *Der Jeep erobert die Schweizer Armee* stattfinden. Wir werden die Arbeiten im Bereich der Soldatenmarken und Militärpostkarten weiterführen. Das Angebot auf der Wissensdatenbank und im Shop werden wir erweitern. Geplant sind fünf Vorträge, von denen einer schon stattgefunden hat. An der 22. Bourse suisse de militaria in La Sarra am 11. Juni werden wir mit einem kleinen Verkaufs- und Werbestand auftreten. Am 9. Oktober wird die 5. Soldatenmarkenbörse durchgeführt. Die Diskussionen über die Zusammenarbeit zwischen VSAM und Stiftung HAM sowie diejenige über die pendenten Regelungen zwischen VSAM und dem VBS kommen ab Mitte des Jahres in die entscheidende Phase und hoffentlich zu einem positiven Abschluss.

Budget 2022
Sascha Burkhalter erläutert den Budgetantrag. Die Einnahmen schätzen wir auf Fr. 76 000.–. Die Mitgliederbeiträge und Spenden betragen Fr. 65 000.–. Aufgrund der bisherigen Mitgliederentwicklungen budgetieren wir hier weiterhin vorsichtig. Der Einmaleffekt aufgrund der nachträglichen Beitragszahlungen wird sich im laufenden Jahr nicht wiederholen. Die Mitgliederbeiträge sind unverändert in der bisherigen Höhe der einzelnen Kategorien vorgesehen.

Die Ausgaben veranschlagen wir mit Fr. 75 500.–, wobei sich die einzelnen Positionen im Rahmen des Vorjahres bewegen. Bei den Ausgaben wurden die Administrationskosten auf Fr. 14 000.– belassen, die Kosten für das Info-Bulletin und die übrigen Kommunikationsaufgaben auf Fr. 46 500.– veranschlagt. Dieser Betrag ist in starkem Masse abhängig vom Volumen der redaktionellen Beiträge (insbesondere bezüglich der Übersetzungskosten). Die übrigen Kosten

wurden unverändert veranschlagt. Im Budget ist wiederum ein Beitrag von Fr. 5000.– an die Stiftung HAM eingeplant, der jedoch nur unter den oben erwähnten Vorbehalten ausbezahlt wird.

Das Budget rechnet mit einem kleinen Gewinn von Fr. 500.–.

Beschluss
Der Vorstand stellt folgende Anträge:
– Genehmigung des Tätigkeitsprogramms 2022
– Genehmigung des unveränderten Mitgliederbeitrages (Fr. 40.– Einzelmitglieder, Fr. 200.– Kollektivmitglieder, Fr. 60.– Familien, Fr. 50.– (mind.) Gönner, Fr. 500.– Mitglieder auf Lebenszeit)
– Genehmigung des Beitrages von Fr. 5000.– an die Stiftung HAM mit den erwähnten Vorbehalten
– Genehmigung des Budgets 2022
Die Anträge werden von der Mitgliederversammlung einstimmig genehmigt.

9. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder

Es liegen keine Anträge vor.

10. Verschiedenes

Die nächste Mitgliederversammlung wird am 29. April 2023 in der Alten Reithalle der Expo Thun stattfinden.

Der Präsident dankt allen Versammlungsteilnehmenden für ihr Vertrauen, das sie der Arbeit des VSAM entgegenbringen. Er dankt dem Vorstand, den freiwilligen und den angestellten Mitarbeitenden des VSAM und der Stiftung HAM für ihr Engagement, den Behörden und insbesondere den Stellen des VBS (Armeestab, Logistikbasis der Armee, Logistikzentrum Thun, Zentralstelle Hist. Armeematerial, Armasuisse und RUAG). Einen besonderen Dank für seinen Einsatz richtet er an den Präsidenten des Beirates Historisches Armeematerial im VBS, Dominique Andrey.

Schluss der 44. ordentlichen Mitgliederversammlung: 12.15 Uhr.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung richtet sich alt Korpskommandant Dominique Andrey mit einem Referat «Freiwilligenarbeit – ein gegenseitiger Nutzen» an die Versammlungsteilnehmer. Der Referatstext folgt auf den nächsten Seiten dieses Info-Bulletins.

Der Aperitif ist von unserem Vereinsmitglied Johannes Heiss gespendet.

Vor und nach der Mitgliederversammlung ist der VSAM-Shop geöffnet und findet reges Interesse.

Der Anlass in der Alten Reithalle wird mit einem gemeinsamen Mittagessen beendet.

Für das Protokoll:
Sekretär VSAM
Hugo Wermelinger

Ansprache von Dominique Andrey an der Mitgliederversammlung VSAM, 7. Mai 2022

Freiwilligenarbeit für unser historisches Erbe – ein gegenseitiger Nutzen

Dominique Andrey bei seiner Ansprache.
Bild: Hans Rudolf Schneider.

Wir – ich meine Sie, ich, unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, de facto alle Einwohner der Schweiz –, wir haben Glück, sehr viel Glück; aber wir sind uns dessen oft nicht genügend bewusst!

Wir haben ein wunderschönes Land, politisch stabil, sozial ausgeglichen, wirtschaftlich erfolgreich. Aber wir sind uns dessen nicht genug bewusst; unsere Gesellschaft neigt zu Individualismus und Egoismus.

Wir haben ein Land, das nach innen und aussen sicher ist und sich von den grossen Gewalttaten der Welt fernhält – oder zumindest fernhalten konnte. Aber wir sind uns dessen nicht bewusst; unsere Gesellschaft glaubt, dass dies etwas Selbstverständliches und Feststehendes ist.

Wir haben eine Militärgeschichte, die eher die Veränderungen der Doktrin, der Organisation und der Ausrüstung beschreibt als Schlachten oder Gewalttaten. Aber wir – bis auf einige wenige – sind uns dessen überhaupt nicht bewusst; unsere Gesellschaft neigt sogar dazu, diese Geschichte zu den Akten zu legen.

Wir haben Glück, aber wir sind uns dessen nicht bewusst. Weil Glück nicht nur eine Sache des Zufalls ist, muss es als Chance ergriffen und gepflegt werden. Und dies machen wir zu wenig!

Wenn unsere jüngste Geschichte – ich würde sagen, die Geschichte der letzten 200 Jahre – nicht von Kriegen und Schlachten, Siegen und Niederlagen voll ist, dann ist das gewiss ein Glück! Aber diese Chance ist das Ergebnis des Willens des Landes, sich zu schützen, sich zu verteidigen. Sie ist aber auch das Ergebnis der Anstrengungen und Opfer, die unsere Vorgänger erbracht haben. Was sie uns hinterlassen haben, was sie uns vermacht haben, sind nicht nur Unabhängigkeit und Sicherheit, sondern auch konkrete Spuren dessen, was sie dafür unternommen haben.

Und es ist eine Chance, diese Spuren zu betrachten, den Weg, den unsere Vorfahren bis heute zurückgelegt haben, zu betrachten und wenn möglich daraus zu lernen, um nach vorne zu schauen. Dazu trägt der Verein Schweizer Armeemuseum auf glückliche Weise bei!
Es ist ein echtes Erbe, das uns hinterlassen wurde: nicht nur der Frieden und der Schutz, sondern auch die Mittel, die dafür verwendet wurden. Wir müssen es kennen, pflegen und weitergeben!

Wir haben ein bemerkenswertes militärisches Erbe

Die Sammlung Historisches Armeematerial ist ein sehr greifbarer Teil dieses Erbes. Sie hat zum Ziel, die Geschichte und die technische Entwicklung der Schweizer Armee der Öffentlichkeit und der Nachwelt zugänglich zu machen.

– Diese Sammlung muss aufgebaut werden. Es müssen nicht nur die repräsentativsten und interessantesten Stücke aus der jahrzehntelangen Ausrüstung der Armee dafür ausgewählt werden, sondern die Sammlung muss auch regelmässig durch frisch ausgemusterte Systeme ergänzt werden.

– Diese Sammlung muss bewahrt werden. Sie muss geschützt werden, Staub und Verfall müssen verhindert werden, in der Sprache des Militärs würde ich sagen, dass der «Parkdienst» regelmässig durchgeführt werden muss. Aber man muss auch gelegentlich restaurieren und Objekte, deren Pflege zu lange vernachlässigt wurde, wieder instand setzen.

– Diese Sammlung muss mit Dokumentationen angereichert werden. Objekte allein erzählen nichts; sie müssen mit Fakten und Informationen ergänzt werden, die ihren Zweck und ihre Verwendung erklären können. Aspekte, die uns heute selbstverständlich erscheinen, sind es vielleicht in einigen Generationen nicht mehr. Wenn wir ein Erbe weitergeben wollen, müssen wir ihm eine Erklärung beifügen, wenn nicht sogar die Gebrauchsanweisung.

– Diese Sammlung muss ihrem Wert entsprechend bekannt gemacht werden. Sammeln ist kein Selbstzweck! Es geht nicht darum, ein Gemälde zu einem Wahnsinnspreis zu erwerben, um es in den Tresor eines Freihafens einzuschliessen. Man muss den Empfängern dieses Erbes die Objekte zumindest zeigen; man muss, wenn möglich, ihren Gebrauch und ihre Funktionsweise beschreiben; man muss bestenfalls den Kontext und die Positionierung in der Geschichte und auf der Zeitachse erklären.

→ Ich bin sicher, dass es notwendig ist, sich für diese vier Aspekte einzusetzen. Sie sind für die Existenz und den Fortbestand der Sammlung voneinander abhängig. Denn ein Objekt allein lässt sich nicht erklären; es muss mit informativen Elementen, Kommentaren und Geschichten angereichert werden. Genauso bringt ein verstecktes Objekt nichts; es muss gezeigt werden. Und nur die Objekte, die man zeigt, können die Menschen anregen und so die Existenz der Sammlung rechtfertigen. Davon bin ich überzeugt, auch wenn einige Politiker und Teile der Verwaltung das nicht so sehen.

Diese Sammlung, dieses Erbe, ist ein Vermächtnis an das ganze Land, dauerhaft, nachhaltig und in ständiger Entwicklung. Aber Sie wissen genauso gut wie ich, dass unsere Bevölkerung mehr aus Konsumenten als aus Akteuren besteht. Daher muss sich eine kleine Anzahl von Menschen konkret mit der Sache befassen …

Wer sollte sich um dieses Erbe kümmern?

In der Schweiz gibt es viele Organisationen, die Teile des gemeinsamen Erbes bewahren: Das reicht beispielsweise vom einzelnen Artilleriegeschütz bis hin zu grossen Festungswerken in den Alpen. Aber keine ist mit dem Umfang und der Vielfalt der Sammlung Historisches Armeematerial konfrontiert.

Wer kann, wer muss sich um den Aufbau und die Pflege der Sammlung kümmern?

– Es braucht Menschen, die den Überblick darüber haben, was man auswählen, was man aufbewahren und was man pflegen muss.

Sie sollen in der Lage sein, die repräsentativen und interessanten Objekte mit Bedacht auszuwählen, ohne den Zusammenhalt und den Wert der Sammlung aus dem Blick zu verlieren. Sie müssen die Geschichte des Militärwesens und der Waffensysteme kennen, um die zur Veranschaulichung notwendigen Objekte zu bestimmen.

– Es müssen Menschen vorhanden sein, die über ausreichende Kenntnisse der Ausrüstung, Waffen und Systeme verfügen, um die laufende Wartung ordnungsgemäss durchführen zu können. Sie müssen eine technische oder sogar wissenschaftliche Ausbildung für die spezialisierte Wartung und die Restaurierungsarbeiten haben. Für einfache Wartungsarbeiten kann eine Portion guter Wille in Verbindung mit genauen Anweisungen ausreichen.

– Und es braucht Menschen, die Geduld und Zeit haben, proportional zum Umfang der Sammlung. Denn es muss viel katalogisiert und inventarisiert werden. Es ist viel und oft nötig, die Objekte und Lagerungsflächen zu reinigen und zu entstauben. Es bedarf vieler Arbeit, vieler Arbeitskräfte, um die Sammlung zu betreuen.

→ Ich bin überzeugt, dass der menschliche Faktor bei der Auswahl und Pflege von Sammlungsobjekten entscheidend ist und noch lange bleiben wird; es ist ein Aspekt der Sensibilität, die dem menschlichen Geist eigen ist. Und auch wenn die Technologie einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, wird sie niemals einen Prozess ersetzen, der von Menschen zum Nutzen anderer Menschen durchgeführt wird.

Wer kann, wer muss sich um die Dokumentation der Sammlung kümmern?

– Es braucht Menschen, die wissen, worüber man spricht, die in der Lage sind, aus der Masse der Informationen das Wesentliche auszuwählen, und die in der Lage sind, die entscheidenden Informationen und die für das Ganze wichtigen Zusammenhänge zu erkennen.

– Es braucht auch Menschen, die wissen, wo sie nach Informationen suchen müssen, Menschen, die mit anderen vernetzt sind, die das Wissen haben, Menschen, die offen dafür sind, auch anderswo als in Büchern oder im Internet zu suchen.

– Vor allem aber braucht es Menschen, die Interesse am Recherchieren, Zeit zum Sammeln und Gewandtheit beim Schreiben oder Gestalten haben.

→ Ich bin überzeugt, dass der menschliche Faktor bei der Erstellung von Objektdokumentation entscheidend ist und noch lange bleiben wird. Auch wenn die Mega-Datenbanken und die künstliche Intelligenz immer spektakulärere Fortschritte machen werden, müssen sie immer noch mit originalen, also menschlichen Informationen gefüttert werden.

Wer kann, wer muss sich um die Hervorhebung, um die öffentliche Herausstellung der Sammlung kümmern?

– Es braucht Menschen, die zeigen können – denn zeigen ist nicht nur auslegen! –, Menschen, die repräsentative Objekte auswählen und hervorheben können, Menschen, die Offenheit gegenüber modernen Präsentationsformen zeigen, Menschen, die über spezielle Kenntnisse dafür verfügen.

– Dann braucht es Menschen, die erzählen können, die Objekte zum Sprechen bringen, die Geschichte der Objekte erzählen, die

Geschichte um die Objekte herumerzählen. Und der Schlüssel zum erfolgreichen Erzählen ist – neben dem Inhalt – die Leidenschaft. Man muss leidenschaftlich sein, um gut erzählen zu können und um die Zuhörer zu fesseln!

– Man braucht auch Menschen, die Zeit haben, um zu begleiten und zu kommentieren, um gegebenenfalls aus einem vorbereiteten Schema ausbrechen zu können. Man muss «massgeschneidert» sein können; das ist es, was die Besucher erwarten. Man muss sie führen können, d.h., ihnen den Weg zeigen, einen Weg, der nicht nur physisch durch die Sammlung, sondern auch durch die Militärgeschichte führt.

→ Ich bin überzeugt, dass der menschliche Faktor für die Präsentation von Objekten entscheidend ist und es noch lange bleiben wird. Und auch wenn sich die audiovisuellen Mittel ständig weiterentwickeln, muss die narrative Wahl, um Menschen etwas zu vermitteln, von anderen Menschen gestaltet werden.

Unter all diesen «richtigen» Personen, die es braucht und die ich erwähnt habe, haben Sie sicherlich Ihr persönliches Profil herausgelesen! Aber es deckt wahrscheinlich nicht alles ab … Wenn man bedenkt, wie umfangreich und vielfältig – ja sogar komplex – die Sammlung ist, bräuchten wir Übermenschen, die ultravielseitig sind, und das ist nicht der Fall – bei aller Bewunderung, die ich für die Menschen habe, die dort arbeiten! Die Menschen, die ich erwähnt habe, müssen also zahlreich und vielfältig sein.

Es gibt mehr als genug Arbeit für alle

Denn um all diese Aufgaben zu bewältigen, braucht man viele flinke Köpfe und geschickte Hände. Ein Standardprofil für die Anstellung lässt sich aber nur schwer finden; man muss ein Team zusammenstellen, bei dem Wissen und Verfügbarkeit variieren. Ich sehe Vollzeitangestellte, Experten je nach Bedarf und ehrenamtliche, freiwillige Teilzeitkräfte. Ein solches Patchwork ist am besten in der Lage, die Leistungen zu erbringen. Lassen Sie mich also meine Vision erläutern, wobei ich jedoch einen entscheidenden Faktor im Auge behalte: Alle müssen das gleiche Ziel haben!

Angestellte und Freiwillige: In erster Linie handelt es sich um Aufgaben, die sich ergänzen und nicht parallel laufen.

– Man muss in der Lage sein, die Kontinuität der Akten zu gewährleisten, über die Jahre und Jahrzehnte hinweg. Man muss sich in der Sammlung oder gezielten Teilen davon auskennen. Man muss Kenntnisse über die laufenden und geplanten Arbeiten haben. Und man muss die spezifischen Aufgaben erlernen.

– Man muss in der Lage sein, die Aufrechterhaltung des hochentwickelten Wissens, des Spitzen-Know-hows zu gewährleisten. Dies gilt sowohl für Angestellte als auch für Freiwillige. Es muss jedoch zwischen Tätigkeiten als Spezialist und Tätigkeiten als Generalist unterschieden werden. Und man muss auf früheres berufliches Wissen zurückgreifen und sich darauf stützen können.

– Man muss die Masse der zu erledigenden Arbeit bewältigen können. Diese schwankt im Laufe des Jahres oder je nach Entwicklungsphase der Sammlung. Verspätete Arbeit ist oft schwer aufzuholen oder erfordert zusätzliche Ressourcen. Es erfordert also, dass man weiss, was man will, was man in Angriff nehmen muss und wann.

→ Ich bin davon überzeugt, dass eine Sammlung von der Grösse derjenigen, die wir haben, viele Kräfte bündeln muss. Und es ist allgemein be-

kannt, dass Einigkeit stark macht! Es ist die Vereinigung all derer, die in unterschiedlichem Masse bereit sind, auf das gemeinsame Ziel der Pflege und Weitergabe des Kulturerbes hinzuarbeiten. Ich betone das Konzept, dass es nicht darum gehen kann, die Sache einem kleinen, exklusiven Kreis vorzubehalten; es gibt genug zu tun für alle Menschen guten Willens!

Angestellte und Freiwillige: Auch das sind Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt.

– Da ist zunächst einmal das Problem des Transfers von Wissen und Können. Waffen- und Uniformspezialist kann man nicht einfach so werden; das ist ein langfristiger Lernprozess. Vor allem aber muss man üben, üben – also üben wollen und können – und nicht nur «à la carte».

– Es gibt das Problem der Verfügbarkeit. Das betrifft zunächst einmal den Nachwuchs: Frühzeitig junge, lebendige und motivierte Kräfte finden; das betrifft sowohl Angestellte als auch Freiwillige. In diesem Bereich scheinen die Freiwilligen einen Vorteil zu haben, da sie «auf Abruf» arbeiten; allerdings müssen sie – und das möchte ich betonen – in der Lage sein, rechtzeitig und zahlreich anwesend zu sein.

– Eine dritte Herausforderung ist die Zusammenarbeit zwischen Angestellten und Freiwilligen. Hier geht es sowohl um eine Geisteshaltung als auch um einen Willen. Es geht darum, auf beiden Seiten Wissen und Können anzuerkennen. Und es geht darum, diese Zusammenarbeit zu nutzen und nicht nur auf dem Papier zu deklarieren oder von vornherein zu verachten. Und sie muss etwas Stabiles und Verlässliches sein.

→ Ich bin davon überzeugt, dass die Herausforderungen, die ich soeben erwähnt habe, gross sind, aber dass sie bewältigt werden können. Sie sollten jedoch nicht erst angegangen werden, wenn Sie mit dem Rücken zur Wand stehen, sondern bereits jetzt, denn Sie leben leider nicht ewig, ganz im Gegensatz zu dem Schicksal, das wir uns alle für die Sammlung wünschen. Wissenstransfer, Nachwuchs, Bereitschaft, sich zu engagieren, Prozesse der Zusammenarbeit sind Dinge, die es zu regeln gilt, und zwar schnell und gut.

Mitarbeiter und Freiwillige:
Es ist ein gegenseitiger Nutzen.

– Es findet ein Wissensaustausch statt. Beide Seiten wissen viel, aber nicht unbedingt das Gleiche. Die Summe dieses Wissens kommt der Sammlung zugute; der Austausch von Wissen ist für alle bereichernd.

– Es gibt eine Flexibilität bei den Humanressourcen. Man kann das verfügbare Personal an wechselnde Bedürfnisse anpassen. Man kann auf spezifisches Wissen zurückgreifen. Man muss diese Flexibilität nutzen, auf beiden Seiten, aber man darf sie nicht missbrauchen; die Freiwilligenarbeit muss verlässlich sein können.

– Und schliesslich gibt es in diesem Aspekt des gegenseitigen Nutzens auch die Möglichkeit, die Leidenschaft für die Sache zu befriedigen. Freiwillige haben eine Leidenschaft für historisches Militärmaterial, also für die Sammlung oder bestimmte Teile davon; ich hoffe, dass dies auch für die Angestellten gilt. Die ehrenamtliche Tätigkeit ermöglicht es den Freiwilligen, sich hautnah mit diesen Objekten zu beschäftigen und ihr Wissen einzubringen, zu erweitern und gleichzeitig etwas Konkretes zu produzieren. Leidenschaft ist immer ein konstruktiver und motivierender Faktor – solange sie sich nicht in Besessenheit verwandelt!

→ Ich bin davon überzeugt, dass es rund um diese Sammlung einen gemeinsamen Nutzen gibt, den sowohl die Angestellten, die Vollzeit dort arbeiten, als auch die Freiwilligen, die ihre Freizeit dafür opfern, erzielen können. Es geht sowohl um die Bündelung von Fähigkeiten und Arbeitskräften als auch um die Leidenschaft, die Sammlung zu pflegen und weiterzugeben.

Nach diesen Ausführungen über die Angestellten und Freiwilligen, die unsere Sammlung historischen Armeematerials betreuen, hoffe ich, dass Sie gespürt haben, wie sehr ich diese Zusammenarbeit für notwendig und nützlich halte. Sie ist notwendig, weil die finanziellen Ressourcen nicht ausreichen, um nur bezahlte Mitarbeiter zu beschäftigen; wir brauchen die Ergänzung durch freiwillige Helfer. Sie ist gewinnbringend, weil sie Flexibilität, Verfügbarkeit und Leidenschaft seitens der Ehrenamtlichen kombiniert; … aber man muss sie auch in Anspruch nehmen.

Ein Erbe muss gepflegt und weitergegeben werden

Am Ende meiner Überlegungen angelangt, ziehe ich folgendes Fazit:

1. Die Sammlung Historisches Armeematerial ist ein wertvolles nationales Erbe, das es zu pflegen, zu ergänzen und weiterzugeben gilt; es geht um den Respekt vor unseren Vorgängern und um die Rücksichtnahme auf unsere Nachkommen.

2. Denn ich bin mir sicher, dass wir – und unsere Landsleute – wissen müssen, woher wir kommen, wenn wir eine Chance haben wollen, zu wissen, wohin wir gehen – oder mindestens gehen können. Es gibt viel zu tun und Arbeit für viele; wir dürfen keine Ressourcen und keinen guten Willen ausser Acht lassen. Denn ich bin überzeugt, dass materielle Ressourcen – selbst, wenn sie zunehmen sollten – niemals ausreichen werden; die menschlichen Ressourcen mit ihren Stärken und Schwächen sind entscheidend und unumgänglich.

3. Die Zusammenarbeit zwischen Angestellten und Freiwilligen ist unerlässlich; sie ist eine Frage des Überlebens für das bestehende System und für die Sammlung. Denn ich bin davon überzeugt, dass es nicht nur um den Aspekt der Ressourcen geht, sondern auch um die Notwendigkeit, Know-how und Wollen zu integrieren.

Zu Beginn meiner Rede habe ich von Glück gesprochen. Nun, ich hoffe, ich konnte Sie davon überzeugen, dass wir eine zusätzliche, grossartige Chance haben: die Chance, Angestellte und Freiwillige zum Nutzen unseres gemeinsamen Erbes zusammenarbeiten zu lassen – eine Chance auf gegenseitiges Verständnis, eine Chance auf gegenseitige Leidenschaft, eine Chance auf gegenseitige Dynamik. Aber ich kann es nur wiederholen: Die Chance muss ergriffen und gepflegt werden!

Korpskommandant (aD) Dominique Andrey
Vorsitzender des Beirats
Historisches Armeematerial

Nachruf Hansruedi von Gunten

Mit Trauer mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass unser langjähriges Mitglied und während vieler Jahre tatkräftiger freiwilliger Mitarbeiter Hansruedi von Gunten am 22. April 2022 kurz nach seinem 87. Geburtstag für immer von uns gegangen ist. Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Wir verlieren mit Hansruedi ein treues Mitglied und einen liebenswerten, humorvollen Freund, der die Ziele und die Tätigkeit des Vereins Schweizer Armeemuseum seit über 17 Jahren mit seiner ganzen Schaffenskraft unterstützt hat. Seit geeignete Räume im Kopfgebäude der Alten Pferderegie im Jahr 2006 zur Verfügung standen, hat sich Hansruedi mit Feuereifer auf die grossen brachliegenden Bestände unserer Dokumentationen gestürzt. Mit seinem Engagement, den profunden Kenntnissen als Lehrer und Bibliothekar, gepaart mit dem aussergewöhnlichen Allgemeinwissen und mit seinem handwerklichen Geschick, hat er die umfangreiche Bibliothek des VSAM strukturiert und in einer Datenbank inventarisiert.

Mit den Grundlagendokumenten des VBS für den Aufbau der Sammlung des Historischen Materials der Armee und der am 23. Juli 2008 erfolgten Gründung der Stiftung HAM bestand nun für die im Aufbau begriffene Bibliothek eine verbindliche Grundlage.

Als wir im Jahr 2010 vom Bundesarchiv die dort deponierten Bestände in unsere Bibliothek übernahmen, war darin auch ein grosser Bestand an Soldatenmarken enthalten, mit deren Aufarbeitung sich Hansruedi sofort sachkundig befasste. Nach kurzer Zeit machte uns Hansruedi mit seinem «Markenkollegen» Peter Blaser bekannt, was dann zu einer völlig neuen Dimension unserer Tätigkeit mit dem Thema Soldatenmarken führte. Hansruedi betreute auch dieses Gebiet mit viel Fachwissen, was uns erlaubte, mit dem inzwischen voll im Team integrierten Markenexperten Peter Blaser das umfassende nationale Projekt Soldatenmarken zu starten. Dank seinen ausgezeichneten Beziehungen und dem unermüdlichen Einsatz war Hansruedi im Umfeld der «Soldatenmärkeler» hochgeschätzt.

Die in den letzten Jahren erfolgreich durchgeführten Soldatenmarkenbörsen tragen seine unverwechselbare Handschrift.

Nachdem die Mitgliederversammlung am 28. April 2012 die Übergabe der vereinseigenen Sammlungsbestände Historisches Material an die Eidgenossenschaft beschlossen hatte, erfolgte 2014 auch die Übergabe der Bibliotheksbestände an die Stiftung HAM, was natürlich für Hansruedi einen schmerzlichen Abschied von seiner geliebten Bibliothek darstellte. Mit einem Dankesschreiben der Präsidenten von Stiftung HAM und Verein Schweizer Armeemuseum vom 7. April 2014 an Hansruedi kam dann diese Phase zum Abschluss.

In der Folge widmete er sich mit seinem unermüdlichen Engagement voll den Soldatenmarken. Nachdem sich in den letzten Jahren gesundheitliche Probleme mit starker Einschränkung seiner Beweglichkeit ergeben hatten, verlagerte er seine Tätigkeit weitgehend in sein Haus am Rosenweg in Thun, war jedoch, wenn immer möglich, an Anlässen in Begleitung seiner Frau Therese dabei.

Im Namen des Vereins Schweizer Armeemuseum haben wir seiner Frau Therese unser Beileid ausgesprochen. Wir, die wir mit Hansruedi zusammenarbeiten und von ihm lernen durften, werden ihm ein dankbares und ehrendes Angedenken bewahren. Sein Wissen, seine aufgeschlossene und fröhliche Art und seine Kameradschaft werden wir vermissen.

Henri Habegger,
Andreas Laubacher, Peter Blaser

Die Stiftung HAM sucht ehrenamtlich Mitarbeitende

Auf Wunsch der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee (Stiftung HAM) veröffentlichen wir nachfolgend die Ausschreibung für verschiedene Funktionen für ehrenamtliche Mitarbeitende bei der Stiftung HAM.

Die Stiftung HAM bietet dafür:
– Pauschalentschädigung.
– Eine gründliche Einführung und Schulung.
– Eine einzigartige, nachhaltige Aufgabe in einem aussergewöhnlichen Sammlungsgebiet.
– Die Zusammenarbeit in und mit einem motivierten Mitarbeiterteam.

Allgemeines Anforderungsprofil
Sie sind eine zuverlässige und pflichtbewusste Persönlichkeit. Bereitschaft zur strukturierten Arbeitsweise nach musealen Standards unter Anleitung eines Fachbereichsverantwortlichen.

– Offene Kommunikation und die Bereitschaft, sich in einem kleinen, engagierten Team zu integrieren.
– Gute Auffassungsgabe, Verantwortungsbewusstsein sowie Diskretion.
– Gute körperliche Verfassung.

Auf folgenden Gebieten werden ehrenamtliche Mitarbeitende für einen unbefristeten Einsatz gesucht:

Bewegen von Fahrzeugen (Pneufahrzeuge)

jährlich, nach Absprache

Ihre Aufgaben
In einem musealen Umfeld erwarten Sie interessante, anspruchsvolle und herausfordernde Tätigkeiten. In regelmässigen Abständen nehmen Sie eine ganze Fahrzeuggruppe oder einen ganzen Fahrzeugbereich in Betrieb und führen auf dem zugewiesenen Areal Test- und Kontrollfahrten durch. Unter Anleitung und Führung einer Fachperson führen Sie hauptsächlich folgende Arbeiten aus:

– Regelmässige Inbetriebnahme und Testfahrten mit den zugeteilten Fahrzeugen.
– Feststellen allfälliger Mängel. Austausch und Absprache mit den zuständigen Fachbereichsverantwortlichen.
– Vorschlagen von weiterführenden Massnahmen.

Besondere Anforderungen
Sie kennen die technischen Fähigkeiten der Fahrzeuge/Fahrzeuggruppen und verfügen über die notwendigen Fahrausweise. Idealerweise waren Sie in diesem Bereich aktiv.

Reinigung und Pflege von Fahrzeugen (Pneufahrzeuge, Panzer, Anhänger und Aggregate)

2 bis 4 Einsatztage im Monat
oder nach Absprache

Ihre Aufgaben
In einem musealen Umfeld erwarten Sie interessante, anspruchsvolle und herausfordernde Tätigkeiten. Sie betreuen mehrere Einzelobjekte/Fahrzeuge oder einen ganzen Fachbereich (z.B. die ganze Gruppe M113). Unter Anleitung und Führung einer Fachperson führen Sie hauptsächlich folgende Arbeiten aus:

– Regelmässige Reinigung (innen und aussen) der Fahrzeuge / einer Fahrzeuggruppe sowie das Umfeld dieser Fahrzeuge / Fahrzeuggruppe (Bodenreinigung).

Besondere Anforderungen
Sie besitzen «das Auge für das Detail». Idealerweise sind oder waren Sie in diesem Bereich aktiv.

Digitalisierungsprojekte im Bereich Bilder, Dokumente und Pläne

2 bis 4 Einsatztage im Monat
oder nach Absprache

Ihre Aufgaben
In einem musealen Umfeld erwarten Sie interessante, anspruchsvolle und herausfordernde Tätigkeiten. Sie bearbeiten in einem kleinen Team Dokumente und Bilder. Unter Anleitung und Führung einer Fachperson führen Sie hauptsächlich folgende Arbeiten aus:

– Digitalisieren der Dokumente durch Scannen oder Fotografieren.
– Vorbereitung und Verpackung der Originaldokumente für die Langzeitlagerung.
– Bearbeiten der digitalisierten Kopien.

Besondere Anforderungen
Sie haben vertiefte Fachkenntnisse im Arbeitsbereich. Idealerweise sind oder waren Sie in diesem Bereich aktiv.

Recherche im Bereich Küchen- und Verpflegungsmaterial

2 bis 4 Einsatztage im Monat
oder nach Absprache

Ihre Aufgaben
In einem musealen Umfeld erwarten Sie interessante, anspruchsvolle und herausfordernde Tätigkeiten. Sie recherchieren in der Fachliteratur (physisch und online) und stellen die Grundlagendokumente für die Inventarisierung des in der Schweizer Armee eingesetzten Sanitätsmaterials zusammen. Unter Anleitung und Führung einer Fachperson sowie unter Einbezug des beim VSAM vorhandenen Wissens führen Sie hauptsächlich folgende Arbeiten aus:

– Anhand der in der Sammlung vorhandenen Objekte recherchieren Sie entweder direkt in der stiftungseigenen Fachliteratur, in externen Bibliotheken und/oder Online-Bibliotheken.
– Sie stellen die zu den Objekten passenden Grundlagendokumente zusammen und bereiten diese für die Inventarisierung in der Datenbank MuseumPlus auf.
– In Kooperation mit der Bibliothek am Guisanplatz werden allenfalls zu digitalisierende Grundlagendokumente ausgewählt und die Digitalisierung dieser Dokumente wird in Auftrag gegeben.

Besondere Anforderungen
Sie haben vertiefte Fachkenntnisse im Bereich Küchen- und Verpflegungsmaterial. Idealerweise sind oder waren Sie in diesem Bereich aktiv.

Recherche im Bereich Sanitätsmaterial

2 bis 4 Einsatztage im Monat
oder nach Absprache

Ihre Aufgaben
In einem musealen Umfeld erwarten Sie interessante, anspruchsvolle und herausfordernde Tätigkeiten. Sie recherchieren in der Fachliteratur (physisch und online) und stellen die Grundlagendokumente für die Inventarisierung des in der Schweizer Armee eingesetzten Sanitätsmaterials zusammen. Unter Anleitung und Führung einer Fachperson sowie unter Einbezug des beim VSAM vorhandenen Wissens führen Sie hauptsächlich folgende Arbeiten aus:

- Anhand der in der Sammlung vorhandenen Objekte recherchieren Sie entweder direkt in der stiftungseigenen Fachliteratur, in externen Bibliotheken und/oder Online-Bibliotheken.
- Sie stellen die zu den Objekten passenden Grundlagendokumente zusammen und bereiten diese für die Inventarisierung in der Datenbank MuseumPlus auf.
- In Kooperation mit der Bibliothek am Guisanplatz werden allenfalls zu digitalisierende Grundlagendokumente ausgewählt und die Digitalisierung dieser Dokumente wird in Auftrag gegeben.

Besondere Anforderungen
Sie haben vertiefte Fachkenntnisse im Bereich Sanitätsmaterial. Idealerweise sind oder waren Sie in diesem Bereich aktiv.

Schlepper Magirus-Deutz in der Fahrzeugsammlung der Stiftung HAM in Burgdorf.

Die Generalswache im Zweiten Weltkrieg

Immer wieder werden wir angefragt, warum sich auf einzelnen Soldatenmarken ein Aufdruck «Generalswache» befindet. Um diese Frage zu beantworten, müssen wir ein wenig zurück in der Geschichte bis ins Jahr 1937, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

1937 entstand in der schweizerischen Armee ein neues Gebilde: die Territorialinfanterie. Der Kanton Bern wurde beauftragt, mit vierzehn weiteren Territorialbataillonen das Ter. Bat. 195 aufzustellen, und zwar als Truppe des Armeestabes für die Stabswache und als Büropersonal.

Als am 2. September 1939 die erste Kriegsmobilmachung ausgerufen wurde, rückte auch das neu geschaffene Bataillon mit der Nummer 195 ein und stand in erster Linie für die Bewachung des Armeehauptquartiers sowie des Kommandopostens des Generals zur Verfügung. Das Bataillon war zusammengesetzt aus Wehrmännern aller Landesteile: Deutschschweizer, Welschschweizer und Tessiner bildeten den Mannschaftsbestand. Ferner gehörte auch ein Bataillonsspiel zur Generalswache.

Mit dem Bezug der Zentralraumstellung durch einen grossen Teil der Truppen ab April 1941 verlegte auch der General seinen Kommandoposten von Gümligen ins Reduit nach Spiez und weiter nach Interlaken. Mit neun Fahrzeugen erfolgte dieser Umzug. Die berittenen Offiziere legten den Weg ins Reduit auf dem Pferd zurück.

Am neuen Standort wurde vom General und von seinem persönlichen Stab die Villa Cranz (Sitz der heutigen Gemeindeverwaltung Interlaken) bezogen. Zum Schutz des Generals stand weiter eine Felskaverne in der Wagnerenschlucht bereit. Teile des Armeestabes respektive des Armeehauptquartiers bezogen die leer stehenden Hotels und später unterirdische Kavernen.

Vom 1. April 1941 bis zum 8. Oktober 1944 befand sich das Hauptquartier des Generals im Raum Interlaken und wurde hauptsächlich durch das Ter. Bat. 195 unter dem Kommandanten Major Alfred Glaser (1938 – 1943), anschliessend unter Major Heinz Balmer (1943 bis Kriegsende) bewacht. Die Truppe musste jeweils viele Soldaten als Büroordonnanzen oder für andere Arbeiten zugunsten des Stabes abgeben, die militärische Ausbildung kam definitiv zu kurz.

Nach dem 8. Oktober 1944 bis zum Ende des Aktivdienstes wurde das Hauptquartier des Generals – und damit auch das Ter. Bat. 195 – in das Schloss Jegenstorf verlegt.

Mobile Kommandoposten nebst dem Hauptquartier in Interlaken

Mit der Zugskomposition «Generalszug Leissigen» und einer weiteren Komposition in der Innerschweiz standen dem General zudem zwei sehr bewegliche Kommandoposten zur Verfügung. Auch mobile fahrzeugbasierte Kommandoposten wurden vorbereitet. Weiter bestanden Transportmöglichkeiten auf dem Thu-

ner-, dem Brienzer- und dem Vierwaldstättersee per Boot, um bei Gefahr aus Interlaken dislozieren zu können.

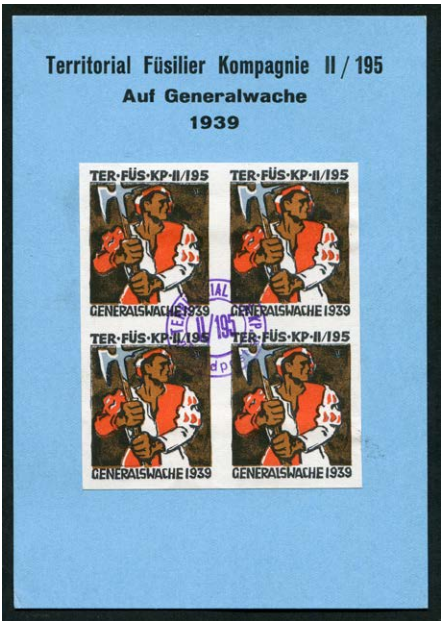
Das Ter. Bat. 195 bestand aus:
Ter. Füs. Kp. I/195

Ausgegebene Marke.

3 verschiedene Aufdrucke Generalswache als Probe.

Ter. Füs. Kp. II/195

Ausgegebene Marke.



Gedenkkarte.

Cp. Füs. Ter.: III/195

Ausgegebene Marke.

Symbolisch hier die Kantonswappen, welche stellvertretend für all die Truppen aus den verschiedenen Teilen der Schweiz an der Generalswache beteiligt waren.

Ter. Mitr. Kp. IV/195

Ausgegebene Marke mit Bildnis des Generals.

Das Ter. Bat. 195 wurde während seines Einsatzes zeitweise durch Einheiten der Ter. Bat. 122, 169, 170 und 187 ergänzt respektive abgelöst.

Die Bewachung des Generals galt als Ehrendienst und so durften mit Einwilligung der Feldpostdirektion die entsprechenden Einheiten auf vorhandene Bestände ihrer Soldatenmarken den Aufdruck «Generalswache 1940» anbringen.

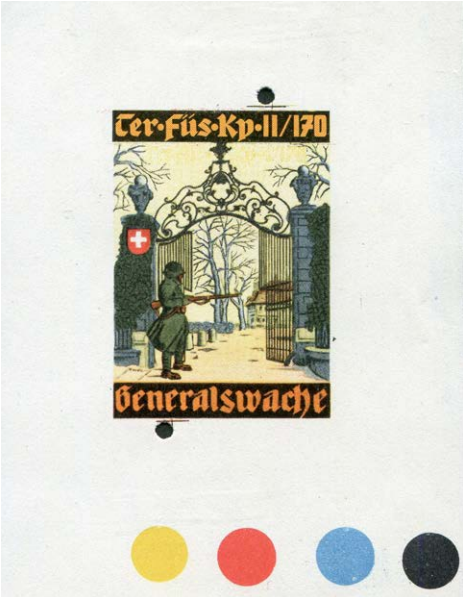
Weiter wurde die «Generalswache» auch auf folgenden Marken festgehalten:

Karte des Ter. Bat. 169 mit Aufdruck auf «Generalswache 1943» in Gold auf Marke.

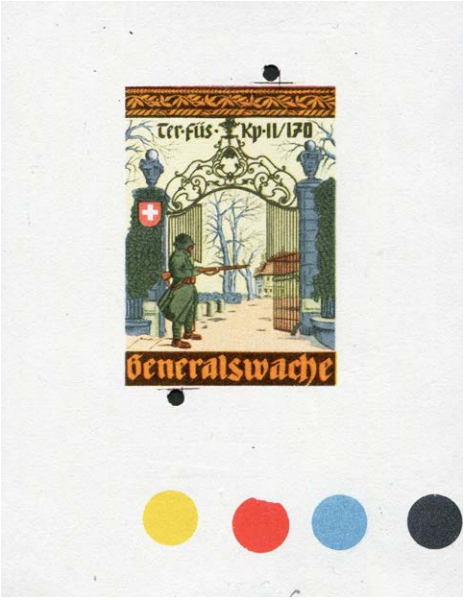
Die wohl seltenste aller «Generalswache»-Marken ist die des **Ter. Füs. Kp. II/170.**

Hier wurde bei der bestehenden Marke das obere Banner geändert.

Neu wurde anstelle der Einheit das façonnierte Stickereiband mit Lorbeerblättern (gemäss Bekleidungsreglement Mützenband des Generals) eingefügt.



Verausgabte Marke.



Abgeändertes Markenbild mit Lorbeerblättern im Banner oben.

Ter. Füs. Kp. I/187

Ausgegebene Marke.

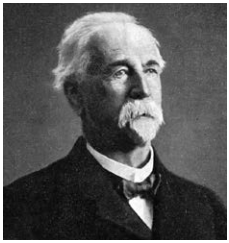
Peter Blaser
Team Soldatenmarken VSAM

Quelle: Erinnerungsbuch von 1949, unter dem Titel *Ter. Bat. 195 – Das «Generalsbataillon»* neu und ergänzt aufgelegt 2016 im Verlag HS-Publikationen, Frutigen.

Geschichte der Kreisteilung für Richt- und Vermessungsinstrumente in der Schweizer Armee

Entstehung und Verwendung der verschiedenen Kreisteilungen in der Armee im Laufe der Zeit bei den verschiedenen Waffengattungen

Die bei Richt- und Vermessungsinstrumenten verwendete Kreisteilung ist von derart grundsätzlicher Bedeutung, dass nachfolgend auf deren Entstehung und unterschiedliche Verwendung in der Schweizer Armee eingegangen wird. Neben der im zivilen Bereich üblichen Einteilung des Vollkreises in 360 Grad oder der ab den 1790er-Jahren in Frankreich für geodätische Messungen aufgekommenen Teilung in 400 Neugrad (heute Gon) wird in der Schweizer Artillerie seit ca. 1870 einheitlich die Teilung in Promille (Tausendstel, frz. Millième) für die Winkelmessung verwendet.



Charles Dapples[1]
*1837, Lausanne.
† 21.2.1920, Lausanne.
Ingenieur, Professor.

1859 Diplom der École spéciale in Lausanne. Ingenieur in verschiedenen Unternehmungen (1860–1882). Professor an der École spéciale (1883–1907), dort Direktor (1894–1898). Stadtrat von Lausanne. Fachmann für Ballistik, Infanteriewaffen und Munition. Einführung des «Artilleriepromille». Oberst der Artillerie.

1 Entstehung der Kreisteilung in Promille (Millième)

Die Entstehung der normierten Kreisteilung für artilleristische Belange bei Erhöhungs- oder Neigungswinkeln sowie später auch horizontalen Teilkreisen geht zurück auf eine Initiative von Charles Dapples, Hauptmann im eidg. Artilleriestab, im Jahr 1864.

Dapples war Mitglied der ständigen Schiesskommission des Eidg. Artilleriebüros und störte sich bei seiner Arbeit an der Vielfalt der Methoden und Mittel für das Richten der verschiedenen Geschütze. Die verwendeten Quadranten (meist als Hilfs-Richtaufsätze verwendet) hatten für die Elevationseinstellung eine Gradeinteilung, zur höheren Genauigkeit häufig mit einem Nonius versehen. Die Richtaufsätze hingegen besassen eine Einteilung in Tausendstel der Länge der Visierlinie des jeweiligen Geschützes. Dazu kam, dass die Schussdistanzen in Schritt (es gab hier den «alten Schritt» und den «neuen Artillerieschritt»), die Geschützdimensionen in Fuss (je nach Herkunft Pariserfuss, auch pied du roi genannt oder Schweizer Fuss) oder aber in Zoll und Linien und die V_0 in Metern gemessen wurden.[2] Entsprechend waren auch die Schusstafeln und andere Schiesshilfsmittel in einer grossen, verwirrenden Vielfalt vorhanden.

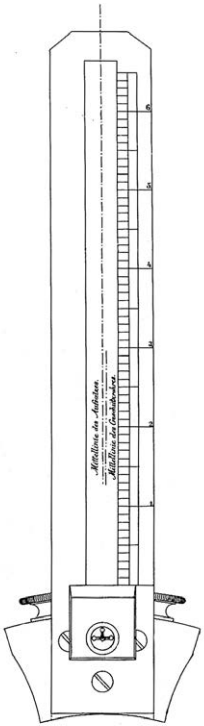
[1] Angaben gemäss Bulletin technique de la Suisse romande 46, 1920, Seite 59.

[2] Siehe hierzu den Artikel «Einführung des metrischen Masssystems in der Armee», Info-Bulletin 3/13, VSAM, https://www.armeemuseum.ch/wp-content/uploads/2015/05/Bulletin_VSAM_d_3-13.pdf

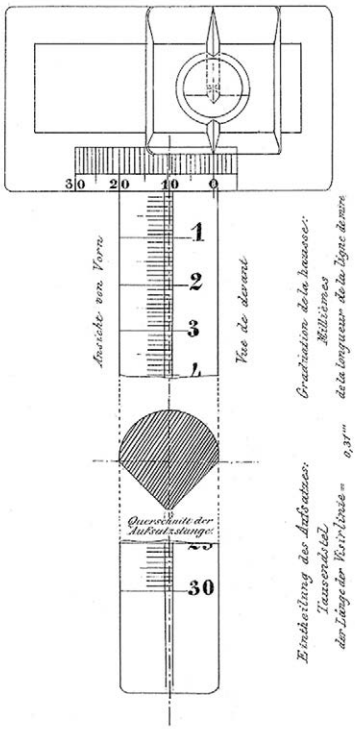
Einen kleinen Fortschritt versprach die von Oberstleutnant Hermann Siegfried[3] in seinen Kursen propagierte Vereinheitlichung der Längen der Visierlinien für alle Geschütze auf einen Schritt.

Dapples gab sich jedoch damit nicht zufrieden und schlug in einem Artikel in der *Revue militaire Suisse* (RMS)[4] vom 13. Januar 1864 als radikale Massnahme vor:

– Einheitliche Verwendung des Meters für alle Längenmasse der Artillerie (bisher Schritt, Fuss, Zoll etc.).
– Die Verwendung des Promilles (hier Tangenspromille) für alle Neigungswinkel bei den Richtmitteln und den Schusstafeln der Feldartillerie.



Rahmen- oder Coulissenaufsatz für die 4pfdr-Kanone Ord 1862 mit Einteilung in Tausendstel der Visierlänge (tan ‰).



Stangenaufsatz für die 8pfdr-Kanone Ord 1869 mit Einteilung in Tausendstel der Visierlänge (tan ‰).[5]

[3] Genie-Major Hermann Siegfried war der Schöpfer der späteren Landeskarten, nach ihm auch «Siegfried-Karten» genannt.

[4] https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=rms-001%3A1864%3A9%3A%3A545

[5] Diese Einteilung betrifft sowohl die Elevationsskala wie auch die Skala für kleine Seitenverschiebungen.

TABLES DE TIR

EN INCLINAISONS AVEC PORTÉES EN MÈTRES.

	Can. 12 l.		Can. 6 liv.		Obusier 24 liv.				Obusier 12 liv.				Can. 4 liv.	
	KIL. 1,500		KIL. 0,750		KIL. 1,250		KIL. 0,625		KIL. 0,625		0,323.		0,563.	
a.	i.	diff.	i.	diff.	i.	diff.	i.	diff.	i.	diff.	i.	diff.	i.	diff.
m. 100.													0,003	
200.													7	4
300.			0,009										11	4
400.	0,011		13	4			0,033				0,032		15	4
500.	14	5	17	4	0,025		44	11	0,024		42	10	19	4
600.	19	5	22	5	33	8	55	11	32	8	54	12	23	4
700.	24	5	27	5	41	8	65	10	42	10	67	13	28	5
800.	29	5	33	6	49	8	77	12	54	12	81	14	33	5
900.	33	5	39	6	58	9	90	13	66	12	97	16	38	5
1000.	39	5	46	7	67	9	104	14	79	13			43	5
1100.	44	5			76	9			93	14			48	5
1200.					86	10			109	16			54	6
1300.					96	10			125	16			60	6
1400.					107	11							67	7
1500.													74	7
1600.													81	7
1700.													88	7
1800.													96	8
1900.													104	8
2000.													112	8
2100.													121	9
2200.													131	10
2300.													142	11

Im Artikel in der RMS von 1864 legt der Autor auch die nebenstehende einheitliche Schusstafel für alle 1864 noch in der Armee verwendeten Geschütze und ihre Ladungen vor.

Es werden dabei folgende Einheiten verwendet:

- Schussdistanz in Meter (m)
- Elevation (i für Inclinaison) in Promille
- Ladungsgewicht in Kilogramm (Kil)

Dieser Gedanke wurde bei den Kollegen von Charles Dapples, Oberstleutnant Hermann Siegfried und Artillerie-Hauptmann Bleuler sofort aufgenommen, worauf ab ca. 1870 die rahmen- oder stabförmigen Richtaufsätze der Geschütze, grösstenteils bei der Firma Kern in Aarau hergestellt, mit der neuen (Tangens-) Promille-Einteilung graviert wurden.

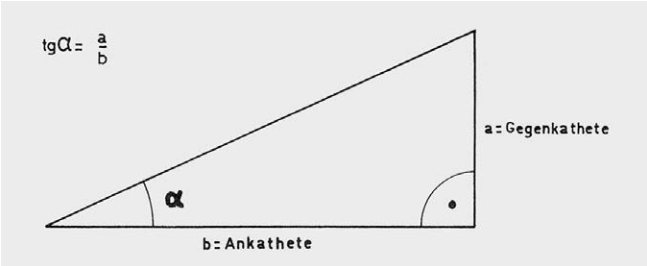
Diese bahnbrechende Neuerung blieb in der übrigen Fachwelt weitgehend unbekannt, bis die Schweizer Armee einige Jahre später Stahlrohrgeschütze bei der Firma Krupp in Essen herstellen liess. Die Ingenieure von Krupp erkannten den Wert dieser «neuen» Graduierung der Richtaufsätze und verwendeten sie bei ihren Produkten[6], worauf damit – allerdings gut 30 Jahre später – ein Siegeszug in der ganzen Welt begann. Ausnahme dabei blieb einzig Grossbritannien mit seinen nicht metrischen Masssystemen.

2 Ausprägungen der verschiedenen Kreisteilungen bzw. Winkelmasse[7]

Bei der Artillerie gelangen drei verschiedene Ausprägungen bzw. Definitionen der Winkelmessung zur Anwendung, die hier kurz erläutert seien[8]:

2.1 Tangenspromille oder Tangentenpromille (tg ‰)

In einem rechtwinkligen Dreieck entspricht die Grösse des Winkels α in Tangentenpromille der Länge der Gegenkathete in Metern bei einer Länge der Ankathete von 1000 Metern.



In einem rechtwinkligen Dreieck ist die Grösse des Winkels α durch das Verhältnis von Gegenkathete zu Ankathete (a:b) eindeutig bestimmt. Man bezeichnet dieses Verhältnis als den Tangens des Winkels α (tg α). Aus Tabellen kann die Grösse des Winkels herausgelesen oder mit Rechnern bestimmt werden.

Die Anwendung der Tangenspromille beschränkte sich auf rechtwinklig zur Rohrachse stehende Richtinstrumente (Rahmenaufsätze, Stangenaufsätze) mit gerader Skala für die Einstellung von geringen Neigungswinkeln. Später kam dann noch die Berechnung von Höhenunterschieden zwischen Geschütz und Ziel (auch als Geländewinkel bezeichnet, siehe Ziff. 3.5) dazu (Höhendifferenz a zwischen Geschütz und Ziel, dividiert durch die Horizontaldistanz b).

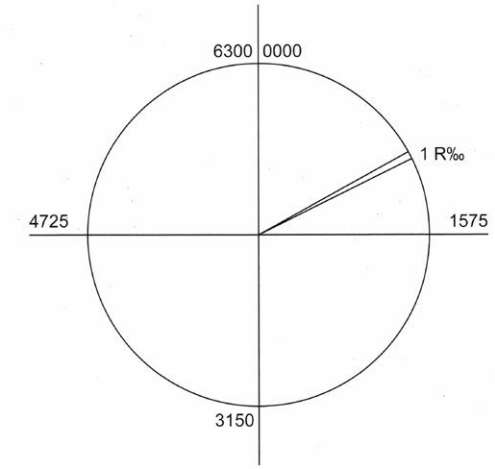
[6] Bulletin technique de la Suisse romande, Band 41, 1925, Seiten 39/40, und Band 46, 1920, Seiten 59/60.

[7] Dies ist offensichtlich eine Besonderheit der schweizerischen Artillerie, da diese Differenzierung der Kreisteilungen in internationalen Publikationen nicht erwähnt wird, so z.B. https://www.compassmuseum.com/diverstext/divisions_d.htm

[8] Reglement 55.81 d, Vermessungsdienst in der Artillerieabteilung, gültig ab 1.1.1977.

2.2 Radius-Promille (R ‰ oder auch r ‰)

Das Radiuspromille ist der 6300ste Teil des Vollkreises.



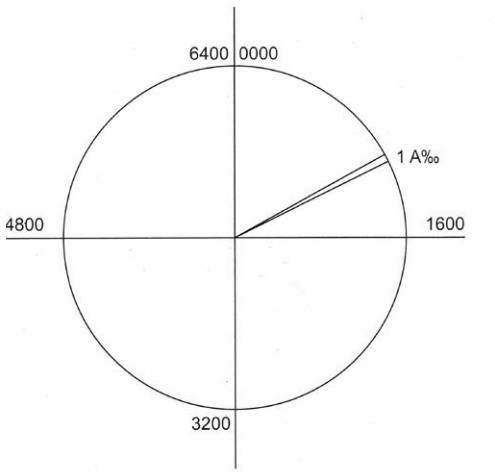
Kreisteilung mit 6300 R ‰
Für die Messung der Neigungswinkel wird bei zahlreichen Instrumenten die Einheit «angenäherte Radiuspromille», abgekürzt R ‰, verwendet. Dabei beträgt der Vollkreis immer 6300 Teile. Die Bezeichnung «angenäherte R ‰» ergibt sich aus der Formel: Kreisumfang = 2 r π = 6283 Teile.
Diese Kreisteilung kam auch bei einigen Horizontalteilkreisen zur Anwendung. Siehe nachfolgende Ziff. 5.1.

Kreisteilungen mit Radiuspromille sind heute praktisch nur noch auf Instrumenten für die Angabe von Neigungswinkeln zu finden.[9]

Da sich bei kleinen Winkelwerten kein praxisrelevanter Unterschied zwischen R ‰ und A ‰ ergibt, blieb es offensichtlich bei vielen Instrumentenherstellern ihren Präferenzen oder den Anforderungen der Besteller überlassen, welche Kreisteilung bei Neigungswinkeln zur Anwendung kam. Zudem sind im Anwendungsbereich der Artillerie keine Neigungswinkel mit der Notwendigkeit einer Vollkreisskala anzutreffen.

2.3 Artillerie-Promille (A ‰)

Das Artilleriepromille ist der 6400ste Teil des Vollkreises.



Kreisteilung mit 6400 A ‰
Die Einteilung in 6400 Teile wurde gewählt, um damit in der Praxis einfacher arbeiten zu können. Die Zahl 6400 kann bis tief nach unten immer ganzzahlig halbiert werden. In anderen Armeen wurde das Artilleriepromille später ebenfalls übernommen[10] und wird dort meist als «Strich» bezeichnet.

Kreisteilungen mit Artilleriepromille (bzw. im Ausland mit «Strich») sind bei praktisch allen modernen militärischen Instrumenten für Horizontalteilkreise anzutreffen.

[9] Diese Teilung des (Horizontal-)Vollkreises wurde und wird auch von der schwedischen Armee verwendet.

[10] Gemäss diversen Quellen dürfte dies z.B. in Frankreich und Deutschland während des Ersten Weltkrieges der Fall gewesen sein. Erstaunlicherweise hat Kommandant A. Benoist in Frankreich noch 1922 bei der Propagierung seines «Benoistplanes» den Vollkreis in 4000 Einheiten (Basis 400 Neugrad bzw. Gon) eingeteilt.

2.4 Vergleich der verschiedenen Kreisteilungen

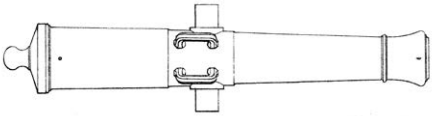
A ‰	R ‰	tg ‰
1	1	1
10	10	10
25	25	25
50	49	49
100	98	98
125	123	123
150	147	148
200	196	198
234	229	234
250	245	250
300	294	303

In verschiedenen Reglementen, so auch im Regl. 55.16, Artillerie-Reglement XIII, «Der Vermessungsdienst», 1959, Ziff. 38, wird darauf hingewiesen, dass bis ca. 125‰ keine Umrechnung zwischen den verschiedenen Kreisteilungen notwendig ist. Die oben stehende Tabelle zeigt dies auf.

3 Anwendung der Kreisteilung für Richtmittel von Geschützen

In der konstruktiven Auslegung von Geschützen war die Entwicklung der Kenntnisse der ballistischen Zusammenhänge und der erreichbaren Schussdistanzen für die Auslegung der Richtmittel von elementarer Bedeutung. Die erwähnten verschiedenen Kreisteilungen werden in ihrer Anwendung in den nachfolgenden Generationen von Geschützsystemen aufgezeigt.

3.1 Vorderlader mit glattem Rohr (bis zum Ende der 1860er-Jahre)



Rohr einer glatten Vorderladerkanone der Ordonnanz 1819 ohne Visiervorrichtung.

Einfaches Visier einer Berner Vorderladerkanone.

Bei Vorderladerkanonen mit glattem Rohr und einer Schussweite von maximal 600 bis 800 m konnte das Ziel mit oder ohne separate Visierung direkt über das Rohr und ein allfälliges, vorne über der Rohrmündung liegendes Korn anvisiert werden.

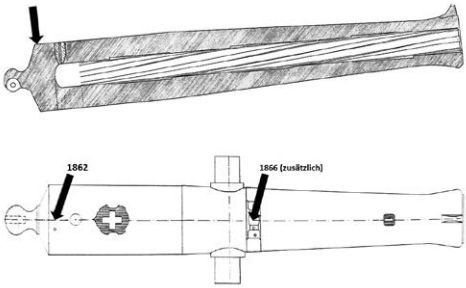
3.2 Vorderlader mit gezogenem Rohr (ab Beginn der 1860er-Jahre)

Visier der 4pfdr-Kanone, aufgesetzt auf der neuen, vorderen Halterung.[11]

Vorderladerkanonen mit gezogenem Rohr der Ordonnanz 1862 erreichten im direkten Richten eine Schussdistanz von gegen 2500 m. Dies bedingte, dass man erstmals zur Einstellung der

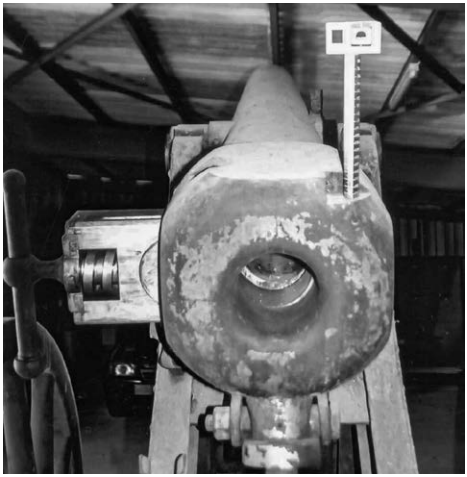
[11] Foto aus der Dokumentation Werner Rutschmann 2002.

notwendigen Elevation ein Visier mit grösserem Verstellbereich hinten auf das Rohr aufsetzte. Für die maximalen Schussdistanzen wurde 1866 als Nachrüstung der vorhandenen Rohre (sowie von Beginn an für neu gefertigte Rohre) die zusätzliche Möglichkeit geschaffen, die Visiervorrichtung von der ersten Position (Bild links oben) auf dem Rohr nach vorne in eine neue Halterung zu verschieben (2. Pfeil im Bild links unten, Ansicht von oben), um bei grösseren Elevationen über das Korn vorne an der Rohrmündung das Ziel noch sehen zu können.



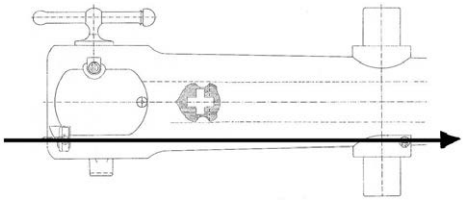
Rohr der 4pfdr-Kanone Ord 1862
– oben im Schnitt, Ausführung 1862
– unten in der Aufsicht mit nachgerüsteter Visierhalterung.

3.3 Hinterlader mit Verschluss, noch ohne Rohrrücklauf (ab Ende der 1860er-Jahre)



Rohr der 8pfdr-Kanone Ord 1869 mit Verschluss, Visier seitlich nach rechts verlegt. [12]

Mit der Einführung von Hinterladern mit Verschluss, damit noch grösseren Schussdistanzen und grösseren Elevationen, ging man gegen Ende der 1860er-Jahre dazu über, die Visierlinie nach rechts auf das Bodenstück des Rohres zu verlegen. Gleichzeitig setzte man das Korn auf den Drehpunkt des Geschützes in der Lafette, d.h. in der Nähe des Schildzapfens. Damit war weiterhin eine direkte Anvisierung



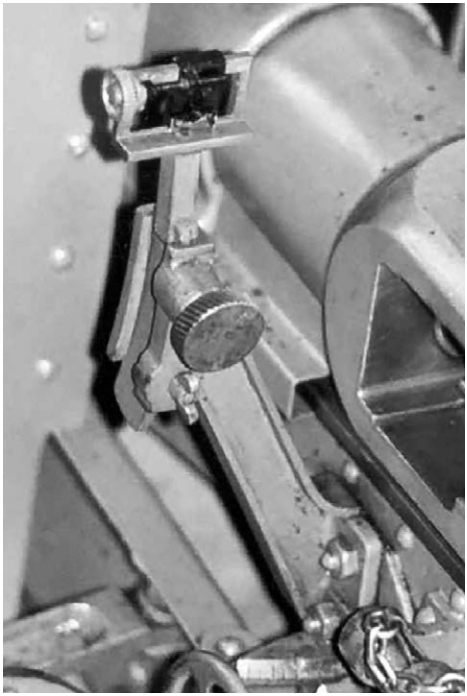
Der Pfeil zeigt die seitlich verlegte Visierlinie an.

des Zieles oder eines Hilfszieles möglich (siehe Pfeil), ohne dass das Rohr die Sicht behinderte. Bei der 12-cm-Kanone Ordonnanz 1882, dem leistungsstärksten Geschütz dieser Generation, im Einsatz bis 1942, ergab sich mit moder-

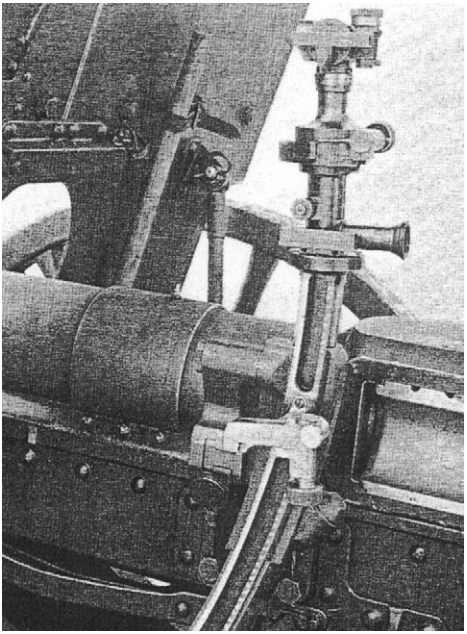
[12] Foto aus der Dokumentation Werner Rutschmann 2002.

ner Munition eine Schussdistanz von gegen 8000 m. Das führte mit der notwendigen Elevation zu einer kaum noch handhabbaren Länge für das übliche Stangenvisier von ca. einem Meter. Damit war das Ende der praktischen Verwendbarkeit dieser Visiersysteme erreicht.

3.4 Hinterlader mit Rohrrücklauf (ab 1903 eingeführt)



Richtbogenaufsatz bei Einführung der 7,5-cm-Feldkanone 03.[13]



Richtbogenaufsatz, 1911 nachgerüstet mit einem Panoramafernrohr.

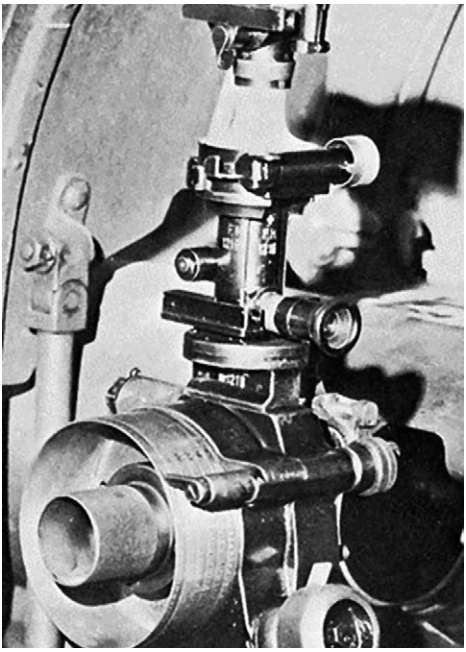
Mit der Einführung der 7,5-cm-Feldkanone 03 mit Rohrrücklauf fand dann der Übergang zu einem Richtbogenaufsatz statt[14], jetzt links des Rohres auf dem feststehenden Teil der Lafette angebracht.

1911 wurde als Folge des Überganges zum indirekten Schiessen ein Richtkreis (später Batterieinstrument genannt) eingeführt, mit dem die einzelnen Geschütze einer Batterie eingerichtet und somit parallel gestellt werden konnten. Dies bedingte auch die Einführung eines in Deutschland beschafften Panoramafernrohres[15] für den Richtbogenaufsatz. Damit fiel die Notwendigkeit der direkten Sicht auf einen Zielpunkt weg und an dessen Stelle trat ein Festlegepunkt in Form eine Richtstabes (Jalon). Dieser Richtbogenaufsatz Modell 1911 beinhaltete auch bereits die Möglichkeit einer Nullstellung des Geländewinkels (siehe nachfolgende Ziff. 3.5) mittels einer Libelle.

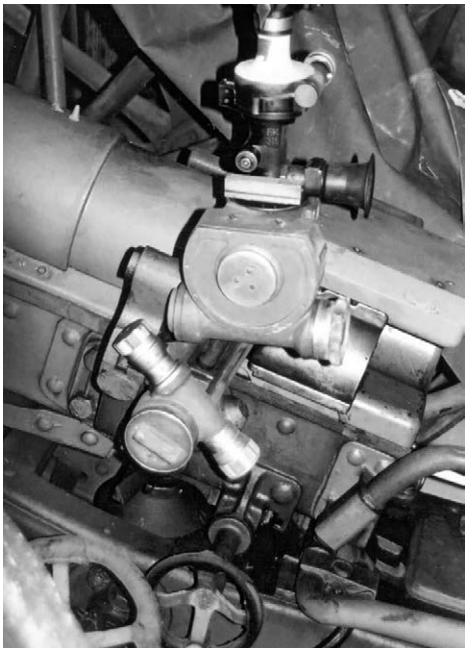
[13] Foto aus der Dokumentation Werner Rutschmann 2002.

[14] Und damit natürlich verbunden auch der Übergang von den tan ‰ zu den R ‰.

[15] Richtfernrohr oben auf dem Richtaufsatz, das dank seinem optischen System rundum geschwenkt werden kann.



Richtaufsatz der leichten 12-cm-Feldhaubitze 1912 mit separaten Distanzskalen pro Ladung.



Richtaufsatz der 7,5-cm-Feldkanone 03 mit dem Trommelaufsatz Modell 1931. [16]

Bereits bei der Beschaffung der leichten 12-cm-Feldhaubitze 1912 und der 15-cm-Haubitze 1916 aus Deutschland kamen erste Trommelaufsätze zum Einsatz, die jedoch nach dem deutschen System separate Distanzskalen pro Ladung aufwiesen.

Mit Bundesratsbeschluss von 1931 wurden alle 7,5-cm-Feldkanonen mit einem neuen Trommelaufsatz ausgerüstet. Dieser Trommelaufsatz Modell 31 verfügte über einen Goniometer (Horizontalrichtkreis mit Einteilung in 2 × 3200 A ‰) für die Seitenrichtung und eine universelle Distanztrommel mit einer Einteilung in R ‰. Die jeweils einzustellende Distanzzahl war der Schusstafel oder der Flugbahnkarte zu entnehmen.

3.5 Berücksichtigung Geländewinkel bei der Elevationsverstellung [17]

Damit unabhängig von der Längsneigung der Geschützstellung immer von den gleichen Grundwerten der Elevation ausgegangen werden konnte, wurde mit Einführung der Richtaufsätze mit Libellen der Begriff des sogenannten Geländewinkels eingeführt. So konnte man den Geländewinkel korrigieren und für die Einstellung der befohlenen Elevation immer vom waagrechten Mündungshorizont ausgehen. Da die Geschützaufstellung im Feld nach vorne oder hinten geneigt sein konnte, legte man fest, dass der Nullwert des Geländewinkels nicht bei null (0000) zu liegen habe, sondern bei 1000. So konnte man die Verwendung ne-

[16] Foto aus der Dokumentation Werner Rutschmann 2002.

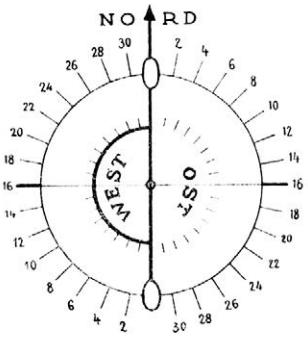
[17] Nicht zu verwechseln mit dem Begriff Geländewinkel für Höhenunterschiede zwischen Geschütz und Ziel.

gativer Neigungswinkel vermeiden und die zu kommandierenden Winkel immer im positiven Bereich halten. Diese Richtaufsätze verfügten zur Vermeidung von Konfusionen über getrennte Elevations- und Geländewinkelskalen.

4 Anwendung der Kreisteilung

4.1 Kreisteilung für die horizontale Anwendung

Die Notwendigkeit der Verwendung einer Kreisteilung im horizontalen Bereich zur Festlegung einer Richtung im Gelände ergab sich wie erwähnt erst mit dem nach der Jahrhundertwende aufkommenden indirekten Schiessen und den damit verbundenen Mess-, Beobachtungs- und Richtinstrumenten.



Kreisteilung mit 2 × 3200 A‰

In der mobilen Artillerie wurde diese Aufteilung ab ca. 1911 bis 1986 verwendet.

Mit Einführung des Sitometers und der Kartenwinkelmesser um 1915 gelangte diese Kreisteilung generell in der Armee zur Anwendung.

Die Position null befand sich hier jeweils im Norden und im Süden. Der Halbkreis rechts wurde mit Ost, abgekürzt für alle Landessprachen mit «E», und der Halbkreis links mit West, abgekürzt «W», bezeichnet.

Die Unterteilung in 2 × 3200 A‰ und die entsprechende Bezifferung haben den Vorteil, dass beim Parallelrichten von Waffen oder Instrumenten und der gegenseitigen Anvisierung keine Umrechnung nötig ist.

Die sich bereits kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges bei allen kriegsführenden Armeen ergebenden Erfahrungen mit neuen Einsatzgrundsätzen für die Artillerie führten auch in der Schweiz zu einem Umdenken. Artillerie-Hauptmann Jakob Huber umschrieb das in einem Artikel in der *Schweizerischen Zeitschrift für Artillerie und Genie* von 1915 [18] wie folgt: «*[…] der jetzige Krieg zeigt, dass sich das direkte Richten für jede Artillerie in Zukunft auf Ausnahmefälle beschränken wird. […] Deshalb müssen wir in vermehrtem Mass unser Augenmerk auf jene Hilfsmittel lenken, welche uns gestatten, die Batterie in verdeckter Stellung rasch schussbereit zu stellen. […]*»

Die Kreisteilung 2 × 3200 A‰ wurde mit dem Reglement 55.82 «Vermessungsdienst der Artillerie», gültig ab 1. Juli 1986, aufgehoben und auf 1 × 6400 A‰ bei Beibehaltung der Wertezunahme im Uhrzeigersinn (UZS) umgestellt. Grund dafür war die Vereinheitlichung der Teilkreise in der Armee. Die Position null befindet sich weiterhin im Norden.

[18] Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie, März 1915, Artikel «Ueber einige Messinstrumente für Artillerieoffiziere und Artilleriestäbe», Seiten 83–94.

4.2 Kreisteilung bei Bussolen in der Schweizer Armee

Für die in der Armee verwendeten Bussolen (Kompasse) fand eine analoge Entwicklung zu den Instrumenten der Artillerie in folgenden Schritten statt:

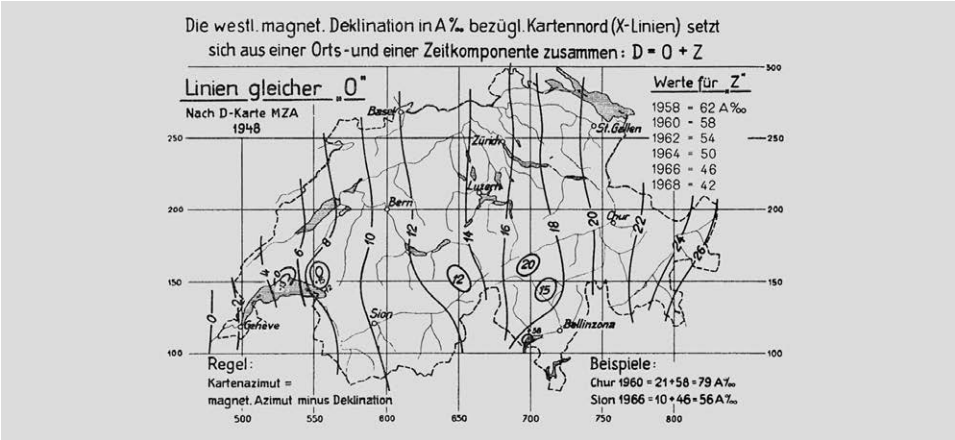
- Bei allen vor 1913 in der Armee eingeführten Bussolen war das Zifferblatt nur mit der Angabe der Himmelsrichtungen beschriftet.
- Mit dem «Modell 1913» wurde diese Beschriftung mit einer Angabe der Winkel in 30, 60 und 90° ergänzt.
- Mit der «Taschenbussole Deckelmodell 1919» folgte dann eine Einteilung in 2 × 32 Strich.
- Mit der «Taschenbussole Büchi» um 1938 wurde der Drehring mit der Teilung 64 Strich versehen, mit Nullpunkt im Norden, was auch für die späteren Bussolenmodelle «Taschenbussole Kern» (frühe 1940er-Jahre) und «Taschenbussole Recta» (ab ca. 1943) beibehalten wurde.

4.3 Deklination, Einbezug der Abweichung von Karten-Nord zu Geografisch-Nord

Der Winkel zwischen Magnetisch-Nord und Geografisch-Nord wird als magnetische Deklination bezeichnet.[19] Dieser Wert muss bei allen Instrumenten mit Bussole berücksichtigt werden. Seine Grösse ist abhängig von Ort und Zeitpunkt der Messung und wird bei jedem Instrument mit einer Eichung bestimmt. Der ermittelte Korrekturwert ist zu vermerken und bei allen Messungen mit diesem Instrument zu berücksichtigen.

Bei einigen Instrumenten besteht die Möglichkeit, den bei der Eichung ermittelten Korrekturwert als Justierkorrektur einzustellen, womit diese Instrumente örtlich und zeitlich begrenzt richtige Werte für die Azimutmessung liefern.

Die in militärischen Reglementen und Dokumenten enthaltenen Deklationskarten der Schweiz zu den verschiedenen Instrumenten beziehen sich auf die jeweilige Zeitperiode der Erstellung bzw. Drucklegung.



Deklinationskarte nach Dr. W. Brückmann aus dem Reglement 55.16, Artillerie-Reglement XIII, Der Vermessungsdienst, 1959, (Ausgangsstand Zeitkomponente 1948 mit Korrekturen bis 1968).

[19] Definition gem. Reglement 55.82 Vermessungsdienst der Artillerie, gültig ab 1.7.1986, Ziff. 28.

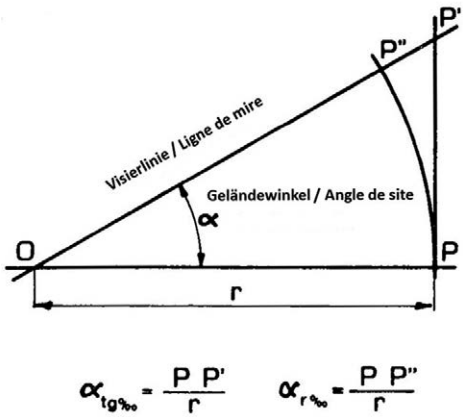
Das Azimut ist der im Uhrzeigersinn gerechnete oder gemessene Winkel zwischen Karten-Nord und einer Richtung, ausgedrückt in Artillerie-promille.

5 Anwendung und Spezialfälle der Kreisteilung bei verschiedenen Waffengattungen und Besonderheiten bei der Zuteilung Bussole, Sitometer und Kartenwinkelmesser

5.1 Festungsartillerie

Im Artillerie-Reglement XII, Zweiter Teil (Art.-R. XII/2.), vom 29. Juli 1937 wird unter Kapitel 2 festgehalten: «*Es kommen folgende Winkelmasse zur Anwendung: […] 4. c)* ***Artillerie-promille*** *bei allen Teilungen für Seitenmessungen am Panoramafernrohr, am Geschütz (Seitenskala) und allen Artillerieinstrumenten.*» Es folgt die Fussnote: «*Davon abweichend sind bei der Fest.Art. die Richtmittel für indirektes Schiessen, sowie die Seitenskalen der Stangenfernrohre*[20] *in r ‰ eingeteilt.*»

Dieser Aspekt wurde auch von Lt Col Jean de Montet in seinem Werk *Les Bouches à feu de l'Artillerie suisse 1819-1939*[21] auf den Seiten 85 bis 87 erwähnt und mit der nachfolgenden Zeichnung (Seite 86, Fig. 7) erläutert.



Hier wird für den Vergleich der Anwendung von tan ‰ und r ‰ (bezogen auf Neigungswinkel) klargestellt, dass:

- für alle geraden Visiere (bzw. Skalen) nur tan ‰ und
- für alle gebogenen Visiere (bzw. Skalen) nur r ‰ zutreffen können.

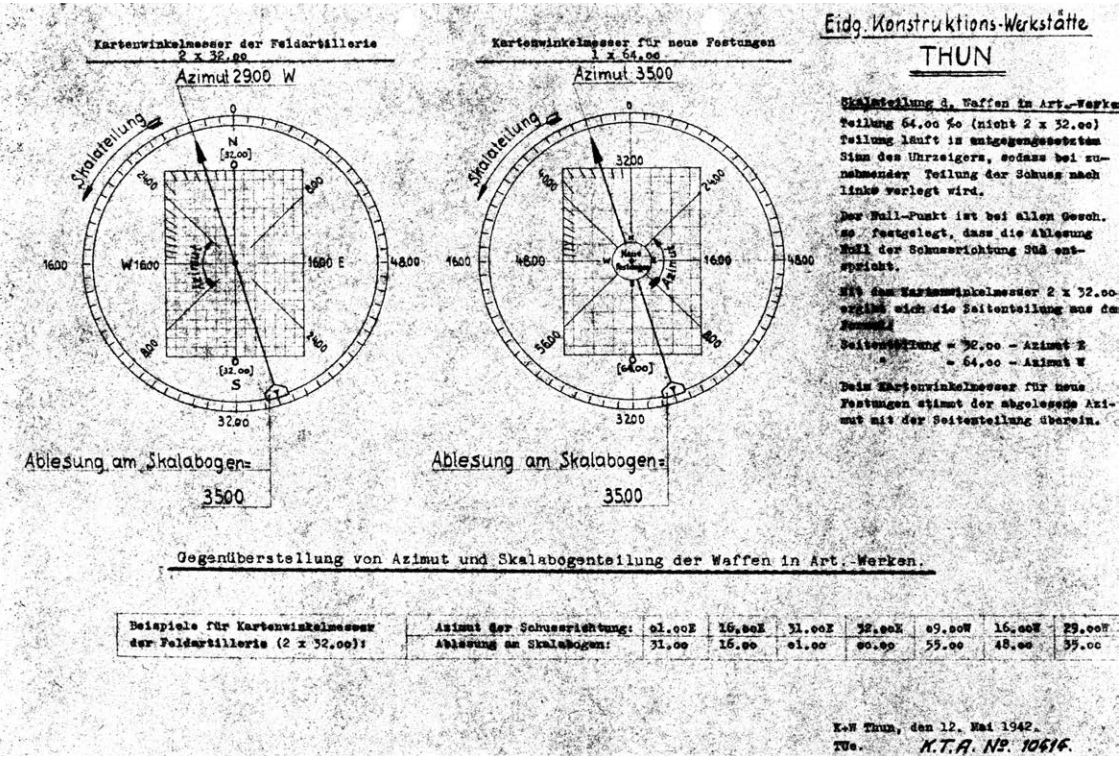
Anmerkung des Autors Henri Habegger:
Es ist nicht nachvollziehbar, wie man zur Auffassung kam, dass in der erwähnten Fussnote die (geraden) Seitenskalen der Stangenfernrohre in r ‰ eingeteilt sein sollen. Es müssten gemäss Folgerung von Jean de Montet tan ‰ sein.

[20] Vor Einführung der Richtaufsätze mit Goniometer 1924 bei der 12-cm-Kanone 1882 und mit Panoramafernrohr bei den 7,5-cm-Feldkanonen im Jahr 1911 wurden Stangenaufsätze für die Einstellung der Elevation verwendet. Diese Stangenaufsätze wiesen für die Elevation eine Einteilung in Tangenspromille (tg ‰) auf. Sie waren oben für Seitenkorrekturen mit einem Schieber versehen. Die Skalierung dieses kurzen (geraden) Schiebers war gemäss den (falschen) Reglementsangaben in r % eingeteilt. Mit einem Nonius versehen ergab dies Zehntel R %, was wiederum R ‰ entspricht.

[21] Erschienen 1980 als Travaux d'histoire 7, bei Éditions du Centre d'Histoire, Lausanne.

Für das erste Modell eines Kartenwinkelmessers der Festungsartillerie (bezeichnet mit: alte Teilung, Ablesung in R ‰)[22] ging man auch für die Horizontalkreisteilung von einer Kreisteilung mit R ‰ aus. Man verliess diese Kreisteilung jedoch in den 1940er-Jahren und ging auf A ‰ über. Entsprechend wird auf der nachfolgend abgebildeten Zeichnung 10414 der KTA vom 12. Mai 1942 mit dem Titel «Gegenüberstellung von Azimut und Skalenbogenteilung der Waffen in Art. Werken» von der Eidg. Konstruktions-Werkstätte Thun Folgendes festgehalten:

Kreisteilung d. Waffen in Art.-Werken.
Teilung 64.00 ‰ (nicht 2 × 32.00) Teilung läuft im entgegengesetzten Sinn des Uhrzeigers, sodass bei zunehmender Teilung der Schuss nach links verlegt wird.
Der Null-Punkt ist bei allen Gesch. so festgelegt, dass die Ablesung Null der Schussrichtung Süd entspricht.
Mit dem Kartenwinkelmesser 2 × 32.00 ergibt sich die Seitenteilung aus der Formel:
Seitenteilung = 32.00 – Azimut E
" = 64.00 – Azimut W
Beim Kartenwinkelmesser für neue Festungen stimmt der abgelesene Azimut mit der Seitenteilung überein.»



[22] «Reglement No. A 17d, Sitometer und Kartenwinkelmesser», Seite 23, undatiert, vermutlich um das Jahr 1945 herausgegeben.

Mit dieser Darstellung ist geklärt, dass die Festungsartillerie von der Verwendung des Kartenwinkelmessers der mobilen Artillerie mit 2 × 3200 A ‰ auf eine eigene Version mit 6400 A ‰ mit Nullpunkt im Süden und drehend im Gegenuhrzeigersinn (GUZS) überging.[23]
Die Übergangszeit zu der neuen Regelung dauerte jedoch noch einige Zeit, so ist im Artillerie-Reglement XII (Art.-R. XII) Nr. B 113 a/d, genehmigt vom Eidg. Militärdepartement 6. Juli 1948, unter dem Titel «Abweichungen und Ergänzungen für die Festungsartillerie» im Anhang I noch erwähnt: «[…] *Nicht an allen Richtinstrumenten ist bereits die Artillerie-Promilleteilung vorhanden. Um Verwechslungen und Störungen zu vermeiden, hat sich der Schiesskommandant vor Beginn des Schiessens zu überzeugen, welche Teilung an den betreffenden Geschützen vorhanden ist (Radius, Tangens-, Art.-Promille.) […]*».

In der «Ausrüstungstabelle für Offiziere», der Verfügung des Eidg. Militärdepartements, vom 22. Mai 1959[24] beigelegt, wird ein «Kartenwinkelmesser Modell Festungsartillerie» erwähnt, wobei es sich um das «Modell neue Festungen» handeln muss.

Ab 1. Juli 1986 wurde auch bei der Festungsartillerie auf 1 × 6400 A ‰ bei Beibehaltung der Wertezunahme im Uhrzeigersinn (UZS) umgestellt. Grund dafür war die erwähnte Vereinheitlichung der Teilkreise in der Armee. Die Position null befindet sich weiterhin im Norden.

5.2 Fliegerabwehr (Flab)

Im September 1937 richtete der Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen folgendes Schreiben an die Generalstabsabteilung[25]: «*Vor der Anschaffung von Flugabwehrmaterial in grösserem Umfang muss die Frage entschieden werden, ob die bisherige Azimut-Teilung von 2 × 3200 beibehalten oder die Skalen fortlaufend von 0 – 6400 numeriert werden sollen. Die erstgenannte Einteilung ist bei sämtlichen Kalibern der Erdartillerie vorhanden und bietet dort verschiedene Vorteile. Ein Nachteil besteht darin, dass für eine eindeutige Bezeichnung einer Richtung durch die Angabe von Ost oder West der in Frage kommende Halbkreis der Teilung angegeben werden muss. Da bei der Erdartillerie die allgemeine Schussrichtung selbst bei Nacht immer bekannt sein wird, können Verwechslungen, die einen Richtungsfehler von 180° zur Folge haben, kaum in Frage kommen. Bei der Flab-Artillerie sind die diesbezüglichen Verhältnisse anders. Die grosse Geschwindigkeit und Beweglichkeit des Zieles bringt es mit sich, dass in rascher Aufeinanderfolge in den verschiedenen Richtungen geschossen werden muss und dass keine Hauptrichtung über längere Zeit eingehalten werden kann. Hier sind nun Verwechslungen in der Richtung bei Anwendung der bisherigen Skalen-Einteilung sehr wohl möglich und auch schon vorgekommen, insbesondere bei Parallaxaufstellung von Kommandogerät und Batterie. Die Anwendung der 6400-Teilung erweist sich daher auf Grund der bisherigen Erfahrungen als notwendig. Verschiedene fremde Staaten sind für die Flab-Artillerie auf diese Teilung übergegangen. Ein zwingender Grund,*

[23] Viel später ist auch noch im Reglement 57.213 d, Festungsartillerie «Die Geräte, Installationen und technischen Hilfsmittel für die Feuerleitung», gültig ab 1. Januar 1968, unter Ziff. 131 festgehalten: «Alle Seitenrichtmittel der Festungsartillerie sind mit der Seite ‹00› nach Süden orientiert.»

[24] SMA 1959.

[25] Geschichtliche Entwicklung der Fliegerabwehr von Oberstbrigadier H. Born, 2. nachgeführte Auflage 1968, Verlag Avia-Flab / Huber & Co. AG, Frauenfeld, Seite 104/105.

die Einheitlichkeit mit der Erdartillerie zu bewahren, liegt unseres Erachtens nicht vor. Wir beantragen daher, dass sämtliche Geschütze, Geräte und Instrumente der Flab-Artillerie mit der 6400-Azimut-Teilung zu versehen seien.»
Die Generalstabsabteilung war mit diesem Vorschlag einverstanden.

In der Folge wurde diese Massnahme vollzogen, jedoch bis Ende der 1940er-Jahre mit einer verwirrlichen Übergangszeit. Da in der persönlichen Ausrüstung der Flaboffiziere noch Sitometer und Kartenwinkelmesser aus der Zeit vor der Neuregelung vorhanden waren, oder seither falsch abgegeben wurden, sah sich das Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen veranlasst, am 26. Juli 1943 einen Befehl zur Kontrolle und Ergänzung der Ausrüstung mit Sitometern und Kartenwinkelmessern zu erlassen.[26] Die unpassenden Sitometer waren an die Waffenfabrik Bern zur Umänderung auf Gegenuhrzeigersinn (GUZS) einzusenden. Bei der Umänderung sowie später bei Neufabrikation der Sitometer wurden auf der Oberseite des Sitometers in der Regel die für den Einsatz der Flab nicht relevanten Beschriftungen «Schussrichtung», «Zielpunkt» und «Richtkreisschema» sowie die auf der Unterseite angebrachte Subtraktionsscheibe weggelassen. Im erwähnten Befehl folgte der Hinweis, dass die alten Kartenwinkelmesser als Notbehelf auch umgewendet verwendet werden könnten, damit der Gegenuhrzeigersinn erreicht werde, mit dem Nachteil, dass die Zahlen verkehrt erscheinen.
Erst mit der Verordnung des Bundesrates vom 4. Mai 1948[27] und der darin enthaltenen «Ausrüstungstabelle für Offiziere» wurde mit einer Fussnote 3 die notwendige Klarheit geschaffen: *«Die Offiziere der Fliegerabwehr-Truppen werden mit besonderem Kartenwinkelmesser, besonderem Prismenglas 6 × 30 und besonderem Sitometer ausgerüstet.»*

5.3 Genietruppen

Mit der vorstehend erwähnten Verordnung des Bundesrates vom 4. Mai 1948 erfolgte die Zuteilung des Sitometers auch für die Bautruppen der Genietruppen. Für deren Vermessungsdienst gelangte die bei der mobilen Artillerie übliche Teilung von 2 × 3200 A ‰ zur Einführung.
In der Folge ist bei den Genietruppen ein Hin- und Her bei der Zuteilung von Sitometer und Kartenwinkelmesser zu konstatieren:
1951: Verfügung des Eidg. Militärdepartements vom 15. September 1951[28]: *«Die Ausrüstungstabelle für Offiziere [des Genie] wird in dem Sinne abgeändert, dass den neuernannten Offizieren der Übermittlungstruppen[29] der ‹Kartenwinkelmesser normal› als persönliche Ausrüstung abgegeben wird.»*

1954: Verfügung des Eidg. Militärdepartements vom 31. Juli 1954[30]: *«[…] Neuernannte Offiziere der Genietruppen erhalten die Bussole an Stelle des Sitometers als persönliche Ausrüstung.»*

5.4 Infanterie (nur schwere Infanteriewaffen) und übrige Truppen

Für die Vermessungsbelange der Infanterie wurde die Verwendung genauer Instrumente – wie des Sitometers und des Richtkreises/Goniometers – erst mit der Einführung der schweren Unterstützungswaffen, der Minenwerfer und dann der Infanteriekanonen, notwendig.[31] Da-

[26] Zufälligerweise vom ehemaligen Hauptmann Hans Bandi, ehemals einer der Väter des Sitometers, jetzt aber inzwischen mit dem Grad eines Oberstdivisionärs, unterzeichnet.
[27] SMA 1948, Seiten 164/165.
[28] SMA 1951, Seite 178.
[29] Mit dem Übergang der Übermittlungstruppen vom Genie zur eigenständigen Waffengattung besteht hier eine Verwirrung.
[30] SMA 1954, Seiten 206/207.

für wurde die Kreisteilung 2 × 3200 A ‰ der mobilen Artillerie übernommen.
Mit Verfügung des Eidg. Militärdepartementes vom 26. November 1937[32] erfolgte die Abgabe von Sitometern und Kartenwinkelmessern an die Offiziere der schweren Infanteriewaffen mit folgender Festlegung: *«Die im Jahre 1938 und späterhin neuernannten Offiziere der schweren Infanteriewaffen (Infanteriekanonen und Minenwerfer) erhalten anlässlich ihrer Ernennung ein Sitometer und einen Kartenwinkelmesser als persönliche Offiziersausrüstung.»*
Da diese neuen schweren Waffen auch bei den Motorisierten Leichten Truppen zugeteilt waren, wurde die Zuteilung des Sitometers und der Kartenwinkelmesser mit der vorstehend erwähnten Verordnung des Bundesrates vom 4. Mai 1948 auch auf die Offiziere dieser Truppen sowie die Mitrailleur- und Grenadieroffiziere ausgedehnt.
Im Sinne einer Bereinigung und auch eines «Zurückbuchstabierens» erfolgte mit Verfügung des Eidg. Militärdepartementes vom 14. Oktober 1949 folgende Abänderung der Ausrüstungstabelle für Offiziere:
«***Art. 1.*** *Die vom Bundesrat am 4. Mai 1948 aufgestellte Ausrüstungstabelle für Offiziere (MA- 48/164) wird abgeändert wie folgt:*
Die Mitrailleuroffiziere, die Telephonoffiziere der Fliegerabwehrtruppen und der Fliegerabwehr-Übermittlungstruppen sowie die Offiziere der Motorisierten Leichten Truppen erhalten an Stelle von Sitometer und Kartenwinkelmesser die Taschenbussole als persönliche Ausrüstung. Ausgenommen hievon sind die Panzerabwehrkanonen- und Minenwerferoffiziere der Panzerabwehrkanonen-Kompagnien, der Motor-Schweren Waffen-Schwadronen und der Motor-Schweren Waffen-Kompagnien, welche nach wie vor mit Sitometer und Kartenwinkelmesser auszurüsten sind.
Art. 2. Den *Offizieren, welche gemäss Artikel 1 die Taschenbussole erhalten und bereits mit Sitometer und Kartenwinkelmesser ausgerüstet worden sind, werden diese Ausrüstungsgegenstände gegen die Taschenbussole umgetauscht.*
Art. 3. *Diese Verfügung tritt am 15. Oktober 1949 in Kraft.»*

1954: Mit Verfügung des Eidg. Militärdepartementes vom 31. Juli 1954[33] wird festgehalten: *«[…] Den Offizieren der Panzerabwehrkompagnien (L. Trp.) ist die Bussole als persönliche Ausrüstung abzugeben an Stelle von Sitometer und Kartenwinkelmesser, welche gegen die Bussole auszutauschen sind.»*
1955: Mit Verfügung des Eidg. Militärdepartementes vom 2. März 1955[34] wird festgehalten: *«Die ABC-Offiziere erhalten den Kartenwinkelmesser (Normal) als persönliche Ausrüstung.»*

Mit der Einführung der 12-cm-Minenwerfer bei der Infanterie Mitte der 1970er-Jahre erfolgte der Übergang zur Kreisteilung 6400 A ‰, Nullwert im Norden und drehend im Uhrzeigersinn (UZS), der dann die mobile Artillerie, wie eingangs erwähnt, Mitte der 1980er-Jahre folgte.

5.5 Zusammenfassung der Varianten horizontale Kreisteilung bei den verschiedenen Waffengattungen

Der komplexe Verlauf der Verwendung und der Anpassungen der verschiedenen Kreisteilungen bezüglich Lage Nullpunkt und Drehrichtung wird nachfolgend zusammengefasst dargestellt, wobei einige Daten nur Schätzungen sein können.

---

[31] Die für die allgemeinen Belange der Geländeorientierung bei der Infanterie und den übrigen Truppen verwendeten Bussolen trugen je nach Zeitperiode unterschiedliche Kreisteilungen.
[32] SMA 1937, Seiten 243/244.
[33] SMA 1954, Seiten 206/207.
[34] SMA 1955, Seite 22.

Anwendung bei:	Kenngrösse		Variante der Horizontal-Kreisteilung			
	‰-Einteilung	6300 R ‰	2 × 3200 A ‰	6400 A ‰		
	Lage Nullpunkt	Süd	Nord + Süd	Nord	Nord	Süd
	Drehrichtung	GUZS	UZS	UZS	GUZS	GUZS
– Mob Art			bis 1986	ab 1986		
– Fest Art		ab ? bis 1942		ab ca. 1986		vor 1942 bis 1986
– Flab			bis 1937	ab 1986	ab 1938	
– Genie			1948 – 1984	ab 1986		
– Inf			1937 – 1974	ab 1974		

– UZS = Uhrzeigersinn

– GUZS = Gegenuhrzeigersinn

Abschliessend muss festgestellt werden, dass aus den vorstehenden Zitaten und ihrer Interpretation immer noch Unklarheiten bzw. Ungenauigkeiten im zeitlichen Ablauf bestehen bleiben, die leider noch nicht schlüssig geklärt werden konnten.
Ungeklärt ist zum Beispiel immer noch, weshalb bis ca. 1942 bei der Festungsartillerie der Nullpunkt der Kreisteilung im Süden gewählt wurde.[35]

6 Dank

– Antoine de Courten, Rolle, bin ich ausserordentlich dankbar für die ersten Hinweise auf die Publikation 1864 von Charles Dapples.
– Johannes Heiss, Heitersheim D, hat mich mit wertvollen Hinweisen auf die Entwicklung in der deutschen Artillerie im Ersten Weltkrieg unterstützt.
– Der Stiftung HAM, Thun, danke ich für den Einblick in das Archiv.
– Mario Fantoni danke ich für die kritische Durchsicht des Artikels aus dem Blickwinkel eines erfahrenen Artilleristen.
– Hugo Wermelinger danke ich für das gründliche Lektorat.

7 Literatur- und Quellenangaben

– «Handbuch der Artillerie, Uebersetzung der neuesten (3ten) Ausgabe des Aide-Mémoire à l'usage des officiers d'artillerie», von B. v. Seydlitz, Glogau, Verlag von Carl Flemming, 1859
– Artikel «Substitution de l'inclinaison exprimée en pour mille, à la hausse en lignes, dans les tables de tir des pièces de campagne», par Charles Dapples, capitaine à l'état-major fédéral d'artillerie, Revue militaire Suisse, Band 9, 1864

[35] Der bis anhin einzige eingegangene Hinweis sagt, dass die Festlegung der Nullrichtung nach Süden auf seine erstmalige Anwendung in den Gotthardfestungen mit ihrer vollständigen Ausrichtung nach Süden liegen könnte.

– «Nouveau Cours spécial à l'usage des candidats au grade de sous-officiers dans le corps de troupe de l'Artillerie», von H. Plessix, *Chef d'Escadron d'Artillerie, quatrième édition, Paris, Librairie militaire de l. Baudoin et Ce,* 1886
– «L'Artillerie», von Lt Col Hennebert, *Officier de l'Instruction publique, Paris, Librairie Hachette et Cie*, 1887
– «Die Richtmittel der Geschütze», von Anton Korzen, k. und k. Artillerie-Oberingenieur und Lehrer an der Kriegsschule, Sonderabdruck aus den «Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens», Jahrgang 1903, fünftes, sechstes und elftes Heft, Wien 1903
– Artikel «Le millième de l'artilleur», *Auteur s.n.,* Revue militaire Suisse, Band 58, 1913
– Artikel «Le millième des artilleurs», Charles Dapples, *ingenieur, Colonel d'artillerie,* Bulletin technique de la Suisse romande, Band 41, 1915
– Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie, März 1915, Artikel «Ueber einige Messinstrumente für Artillerieoffiziere und Artilleriestäbe», Seiten 83 – 94
– Artikel «Nécrologie, Le colonel Charles Dapples», Bulletin technique de la Suisse romande, Band 46, Jahr 1920
– Artillerie-Reglement XII, Zweiter Teil (Art.-R. XII/2.), vom 29.7.1937
– Artillerie-Reglement XII (Art.-R. XII), Nr. B 113 a/d, vom 6.7.1948
– Artillerie-Reglement XII (Art.-R. XII), «Der Vermessungsdienst», von 1959
– Geschichtliche Entwicklung der Fliegerabwehr von Oberstbrigadier H. Born, 2. nachgeführte Auflage 1968, Verlag Avia-Flab/ Huber & Co. AG, Frauenfeld
– Reglement 56.81 d «Vermessungsdienst in der Artillerieabteilung», gültig ab 1.1.1977
– «Les Bouches à feu de l'Artillerie suisse 1819-1939», Lt Col Jean de Montet, Travaux d'histoire 7, Éditions du Centre d'Histoire, Lausanne 1980
– Reglement 55.82 «Vermessungsdienst der Artillerie», gültig ab 1.7.1986
– «Die Visier- und Richtmittel der Schweizer Feld- und Positionsgeschütze Mitte 19. bis Anfang 20. Jahrhundert», Werner Rutschmann, Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes Nr. 3, Bern 2002
– Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft, Artillerie-Kollegium in Zürich auf das Jahr 2008, «Geschütze der Schweizer Artillerie, Teil Gezogene Geschütze mit Rohrrücklauf (1900 bis 2000)», von Oberst Henri Habegger, Zürich 2007
– Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft, Artillerie-Kollegium in Zürich auf das Jahr 2010, «Geschütze der Schweizer Artillerie, Teil Vorderladergeschütze mit glattem und gezogenem Rohr und Hinterladergeschütze ohne Rohrrücklauf (1819 bis 1900), von Oberst Henri Habegger, Zürich 2009
– Artikel «Einführung des metrischen Masssystems in der Armee», Info-Bulletin 3/13, VSAM, https://www.armeemuseum.ch/wp-content/uploads/2015/05/Bulletin_VSAM_d_3-13.pdf
– Artikel «Der Kauf von Artilleriegeschützen 1916 in Frankreich», Info-Bulletin 1/2018, VSAM, Seiten 18 – 42
– Diverse Ausgaben der Militäramtsblätter, enthalten in den Sammlungen Militäramtsblätter (SMA)
– «Grad- oder Metereinteilung oder … wie es zur 6400 Strichteilung kam», Faltblatt Nr. 11, Dreieckland-Museum e.V., Heitersheim, ohne Datum
– https://www.compassmuseum.com/diverstext/divisions_d.htm#MILS

Text: Henri Habegger

Zeughaus umnutzen – nicht abbrechen

Am Anlass vom 7. Mai 2022 wurden nebst der Geschichte des Zeughausgebäudes auch Ideen zur künftigen Nutzung als Alternative zum geplanten Abbruch aufgezeigt.

Ausstellung zur Geschichte des Zeughauses
Den rund 300 Besucherinnen und Besuchern wurde anhand von Text- und Bildtafeln die Geschichte des 150-jährigen Zeughausgebäudes präsentiert. Nachdem es in den 1860er-Jahren nicht gelungen war, grössere Kasernenprojekte zu realisieren, und der Bund in Schaffhausen weder einen Waffen- noch einen eidg. Schiessplatz errichten wollte, wurde das heutige Zeughaus in den Jahren 1871 bis 1873 erbaut. Die Ausstellung zeigte auch, wie sich dieses weiterentwickelt hat.

Ausstellung «Auch nach 150 Jahren eine attraktive Zukunft»
Der Kanton Schaffhausen will das Zeughausareal an die Stadt Schaffhausen verkaufen und das Zeughausgebäude abreissen lassen. An dessen Stelle soll eine «Allmend» entstehen, wobei niemand so richtig weiss, wozu diese dann dienen soll. Dabei würde das Museum im Zeughaus die für seinen Betrieb wichtigen Räume verlieren. Das Museum zeigte deshalb für das Zeughausareal andere Zielsetzungen auf. Dieses soll im Baurecht an eine gemeinnützige Genossenschaft gehen, welche mittelfristig eine quartierverträgliche, finanziell selbsttragende, vielfältige Nutzung der bestehenden Gebäude sicherstellt.

Andere Städte zeigen, wie das geht
Martin Huber, Stiftungsratspräsident Museum im Zeughaus, erläuterte die Ideen für die zukünftige Nutzung des Zeughausareals anschaulich und mit viel Herzblut. Am Schluss verwies er darauf, dass z.B. Orte wie Winterthur, Rapperswil-Jona oder Teufen ihre nicht mehr benötigten Zeughäuser erfolgreich zum Wohle der Bevölkerung umgenutzt haben. Es geht doch!

Würdigung aus städtebaulicher Sicht
Leo Graf, dipl. Arch. ETH sowie unter anderem Altstadtberater von Stein am Rhein, befasste sich mit den städtebaulichen Aspekten. Er hielt fest, dass das Zeughaus der Ursprung für die dortige Verkehrsführung ist, die sich Richtung Norden öffnet. Würde es durch eine keilförmige Wiese ersetzt, ergäbe dies eine merkwürdige Geometrie für eine «Allmend». Graf sagte auch, damit Städte sich erfolgreich entwickeln könnten, bräuchten sie Diversität. Die in der Ausstellung gezeigte genossenschaftliche Nutzung des Zeughausareals würde diesen Anforderungen bestens entsprechen.

Würdigung aus politischer Sicht
Markus Müller, seit 1996 Mitglied des Kantonsrates (SVP), forderte, der Kantonsrat müsse vorgängig eine entsprechende Vorlage genehmigen, und es sei zwingend eine Volksabstimmung durchzuführen. Das Zeughausgebäude sei ein einmaliger Zeitzeuge und Teil von Schweizer und Schaffhauser Militärgeschichte. Schliesslich sei das Museum im Zeughaus weitherum bekannt, habe regelmässig erfreuliche Besucherzahlen und damit einen hohen Stellenwert. Müllers Schlusswort: «Das Museum gehört zum Zeughaus und ins Zeughaus!»

Richard Sommer
Museum im Zeughaus Schaffhausen